DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

January 19, 1944 — Number 3

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.

Es steigt höher!

Siehst du nicht die Wolken, die drüben sich türmen,
Die drohenden Wetter am Horizont steh'n?
Siehst du nicht die Mächte der Finsternis stürmen?
Den Tod, durch die Lande verwüstend dort gehn?
Siehst du nicht wie Mancher in Trübsal und Nacht,
Vor Furcht und vor Warten der Dinge verschmacht'?

Die schrecklichen Wetter die dort sich entladen,
Die treffen uns sicher, mit furchtbarer Wut,
Wenn nicht der allmächtige Gott, noch aus Gnaden
Ein Wunder zu unserer Rettung hier tut;
O Bruder bist du für die traurige Zeit,
Die über uns kommen mag, wirklich bereit?

Hast du schon den Helfer, der stets bei dir bleibet,
Der dich kann erretten aus jeglicher Not;
Der dir auch die Furcht vor dem Leiden vertreibet,
Und Mut gibt zum Kampfe getreu bis zum Tod?
Bist du aus dem Schlummer der Sünden erwacht,
Und hast du den Frieden mit Gott schon gemacht?

Wenn nicht, dann komm eilend in Reu' und in Buße,
Komm schnell und benutze das selige Heut',
Und bleib' dort dem rettenden Heiland zu Fuße,
Bis er dir die Schulden aus Gnaden verzeiht.
Dann hast du den Freund, der treu bei dir steht,
Ob alles hier um dich auch bricht und vergeht.

J. P. F. Rosthern.

Bringet dar, Dank, Lob und Ehre!

Die er zu Lande gebracht hat nach ihrem Wunsch, sollen dem Herrn danken und Ihn bei der Gemeinde preisen. Psalm 107, 30—32.

Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. 1. Thess. 5, 18.

Von Trübsalen, von denen Gott die Seinen errettet, ist im 107. Psalm die Rede. In unserer Losung blickt der Sänger zurück auf Ungewitter und Wellen des Meeres, die sich gelegt haben, so daß es ganz stille wurde. Da sollen die Geretteten, die unser Gott nach ihrem Wunsch zu Lande gebracht hat, Ihm danken und Ihn in der Gemeinde preisen. Was heißt das für uns Glieder des Neuen Bundes? Dafür sollen wir vor allem danken, daß Gott uns durch Jesu Erlösungswerk das Land der ewigen Wonne erworben, nach unserm tiefsten Verlangen den Himmel aufgetan und eine Stätte in der ewigen Heimat bereitet hat. Dafür sollen wir danken, daß Er uns an seiner Hand durch Ungewitter und Sturm während unseres Erdenlebens sicher leiten will bis ans ewige Ziel. Das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an uns, daß die großen Heilstaten zu unserer Erlösung immer wieder unsere Herzen zu Lob und Dank bewegen, und daß wir auch in der Gemeinde, d. h. in unserer Umgebung, in unserer Kirche, in unserm Volk, den Herrn preisen und durch unsern Wandel bezeugen, was Gott an uns getan hat. Aber auch das ist der Wille Gottes daß wir in allen Dingen dankbar sind, auch wenn Er uns dunkle Wege führt, auch wenn es der Natur entgegen geht, auch wenn uns Leib und Seele verschmachten. Die Kraft und Freudigkeit zu solchem Dank haben wir in der Gewißheit, daß alle Wege, die Er uns führt, uns Ihm näher bringen und reifer machen für die Ewigkeit. Wenn wir in Jesu Christo mit unserm Glaubensleben verankert sind, dann ist der Dank kein herbes Muß, sondern ein heißer Trieb.

Herr, laß uns Dir immer dankbarer werden und in der Gemeinde dein Lob verkündigen!

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.

(Von Luther Schütze)

Luks 13, 29.

Fortsetzung.

Da sind so viele Menschen, manche von ihnen nennen sich christlich, die ziehen ihre Schulter hoch und sagen, die Indianer, na das sind doch faule unkultivierte Menschen, warum soll man sich mit diesen plagen, laß sie leben, wo sie sind, und wie sie wollen, warum soll ich mein Leben für die geben, oder warum soll ich mein hart erworbenes Geld für die ausgeben? Zu solchen Leuten sage ich nur: Starb der Heiland nur für dich? und weise sie auf obiges Schriftwort. Ja, die sollen auch am letzten Tag von dem Norden kommen und Jesus wird sagen, wie wir in Matth. 25, 34—40 lesen. Die Methodisten Kirche fing ein großes Werk an, als sie Missionare unter die Indianer sandten. Die jetzige United Church of Canada hat es geerbt und führt es weiter, ein größeres Werk als womöglich irgend einer denkt. Denn Canada kann nie den Kopf stolz hoch heben, solange da im Norden (der größte Teil Canadas) Hunger, Not und Unglauben herrschen, so lange nur auf einen kleinen Teil die Sonne der Liebe Gottes scheint.

Im Norden liegen riesige irdische Reichtümer. Viele sind jetzt schon gefunden an Gold und anderen Mineralien. Gefunden wurden sie durch die Hilfe, manchesmal direkt durch die Indianer.

Im Norden liegen riesige geistige Reichtümer. Es ist ein Land, wo der Mensch lernt, daß er nicht immer zu einem Nachbar laufen kann um Hilfe, ein Land wo er oft mit dem Herrn allein sein muß, wo er um Hilfe schreit, und wo er sie findet bei dem Herrn. Laßt mich ein Beispiel geben. Ein Freund, ein Schotte, der im Dienste der Hudsons Bay als Buchführer stand, der glaubte nicht an Gott, nein, er war zu weise. Er ging eines Tages aus auf Schneeschuhen mit einer kleinen Flinte. Er ging ab von allen Wegen und Spuren. So kam er auf einen kleinen See. Dort brach er plötzlich durch's Eis. Er strengte alle seine Kraft an herauszukommen. Es war umsonst. Er rief laut um Hilfe, aber er wußte, daß war umsonst, da er Meilen weit weg war von irgend jemand. Es war keine irdische Hilfe nahe. Da rief er zum himmlischen Vater, den er sein ganzes Leben lang verleugnet hatte. Er rief inbrünstig und lange, und der Vater hörte ihn und sandte einen Indianerburschen auf dieselben Fußspuren, die der junge Mann hinterlassen hatte. Er fand ihn und zog ihn heraus. So ist es in Gefahr mit vielen Menschen. Im Norden, wenn die Kälte bis zu 50—60 unter Null geht, und wenn man dann ganz allein nur mit Hundeschlitten hunderte von Meilen oft von zu Hause weg ist im wilden Wald, eine Nacht nach der andern draußen in der Kälte sein Bett macht, wenn das Feuer schön brennt, und die Sterne über den Himmel ziehen, wenn die Bäume knistern vom Frost und die Hunde sich ganz zusammen gekrümmt haben, so daß sie wie ein wollener Ballen aussehen und man seine mäßige Abendmahlzeit hinter sich hat, dann fühlt man so klein und so hilfsbedürftig, daß das Herz ganz weich wird und dem Herrn mit Freude geöffnet wird. Ja, im Norden da sind geistige Reichtümer für den, der sie finden will, so groß, daß das Herz sie nicht fassen kann.

Aber der Norden ist ein Greuel dem kleinen Menschen, der da immer nur an sich denkt. Der wird dort einen harten Meister finden, der sie entweder zermalmt oder hinausschickt, wenn sie sich nicht bessern. Wir kannten vieles von diesem, aber hatten doch noch viel zu lernen. Der Weg des Herrn geht immer aufwärts, da ist kein Stille stehen.

Wir hatten unsere Hände voll. Gleich nach unserer Ankunft fing die Schule an. Die Kinder waren voll Gewürm. Da waren keine Schultische, nur Holzbänke, worauf die Kinder saßen. Der Fußboden war aus handgesegten grünen Brettern, die sich zusammen gezogen hatten, und sie ließen große Spalten. Wenn immer ein Bleistift hinunter fiel, (was oft geschah, da die Kinder die Hefte auf den Knien hielten), war er weg. Das Dach war aus Stangen gemacht und nur leichtes Papier daraufgenagelt, daß an vielen Plätzen gerissen war. Wenn es regnete, mußten wir die Schüler umherziehen, bis wir einen Platz fanden, wo es nicht zu naß war. Später wenn die Kälte kam, war es so kalt, daß wir sie alle um den Ofen setzten. wo sie auf einer Seite zu heiß waren und auf der anderen Seite zu kalt. Da war kein Kind, daß einen Buchstaben kannte. Wir schrieben das Alphabet an die Tafel. Einige konnten das ganze absagen vom Anfang bis zum Schluß. Wenn ich aber nach einem Buchstaben irgendwo zeigte, kannte es keiner. Dann kamen die Mittagmahlzeiten. Es war nichts da, so setzten wir Netze, und der Herr gab uns guten Fang. Wir gaben ihnen Kartoffeln und Whitefisch meistens und Kakao. Wir schnitten den Jungens all das Haar ab. Wir hatten Seife und Handtücher, und in nicht langer Zeit sahen unsere Kinder ganz anders aus. Wir organisierten einige der Frauen und machten Röcke und Parkas für die Kinder, auch Strümpfe und Handschuhe. Unser Haus konnten wir nicht im ersten Jahr bauen und mußten in dem kleinen Hause wohnen. Ich baute aber einen Schlafraum an. Es war alles sehr kalt. Zum Glück hatte ich 2 richtige selbstgemachte Federbette, mit denen man draußen schlafen konnte. Ich bat die Regierung um Schultische, Bretter für den Fußboden und Schindeln für das Dach. Sie wollten es gerne geben, aber ich mußte sehen, wie es hinzustellen sei und selbst dafür bezahlen. Die Fracht war 7 Dollar das Hundert Pfund.

Im nächsten Jahr fanden wir den besten Platz für die Mission. Wir rissen die Bäume aus und gruben die vielen Steine und Felsen aus. Morgens immer um 4—5 Uhr standen wir auf um all diese Arbeit zu tun. Um 9 Uhr fing die Schule an. Die war jetzt über dem See ungefähr eine Meile von uns. Da wir jetzt im Zelte lebten auf dem Platze der künftigen Mission. Wir konnten aber keine Bretter bekommen zum Bauen, die Handelsleute wollten 7 Dollar für Hundert Pfund haben für Fracht. Das würde über $140.00 kommen für Tausend Fuß. Wir bekamen einen Missionshelfer. Den ließen wir mit der Schule im nächsten Winter und wir frachteten all unser Baumaterial rauf, auch die Schultische, Bretter, Schindeln für die Schule. Da mußten wir Wege helfen aushauen. Es waren 80 Meilen vom Winnipeg See. Wir und die Pferde mußten gewöhnlich draußen schlafen, bis wir Ställe gebaut hatten ungefähr alle 20 Meilen. Es nahm immer 8 Tage für jede Ladung. Zuerst konnten wir nie viel aufladen, da der Weg sehr rauh war. Zuletzt als wir ganz allein waren Ende März brachen wir noch durchs Eis mit den Pferden und Schlitten. Nur das Hinterteil des Schlittens schaute heraus. Es gelang mir, all das Geschirr von den Pferden zu bekommen, aber herausziehen konnte ich sie nicht. Ich war auch lahm mit gebrochenen Knochen in einem Fuß. Die Pferde schwammen umher, immer versuchend heraus zu kommen und machten das Loch immer größer. Ihre Brüste am scharfen Eis zerreißend. Ich humpelte ungefähr 3 oder 4 Meilen, wo ein paar Tage vorher ein Indianercamp war. Die waren alle weg. Ich nahm meinen Rock ab und hielt ihn über dem

(Schluß auf Seite 4.)

United Church Mission

Poplar River, Man.
den 14. Dezember 1943.

Einen weiteren Bericht möchten wir noch vor Weihnachten einschicken von dieser Missionsstation im hohen Norden Manitobas. Uns geht es noch immer sehr gut in der Arbeit. Wir sind so froh, daß wir hier für den Herrn wirken dürfen und zusammen bleiben, was heute so sehr vielen nicht vergönnt ist. Aber es ist doch sehr weit von Daheim. Die letzte Post erhielten wir am 25. Oktober. Was das hier bedeutet, könnt Ihr Euch kaum vorstellen. Die Nachricht lautete, unsere liebe Mutter stehe vor einer weiteren Operation. Und als dann bald darauf die Radionachricht kam, daß dieselbe überstanden u. sie der Genesung entgegengehe, haben wir dem Herrn so von Herzen gedankt. Damals lief auch unsere Weihnachtsbescheerung ein mit der Anordnung, erst Weihnachten zu öffnen. So wanderte alles in das Vorratszimmer, und der Gedanke schon an die vorbereiteten Liebesüberraschungen erfreut uns.

Nach besagtem Datum setzte dann auch der Frost ein, der Freeze-up war wirklich da. Zum Staunen, wie all das viele Wasser von einer Eisdecke stillgelegt wurde, auch da, wo der Strom so schnell war, daß er wohl dem Frost keinen Raum einräumen würde. Früher schäumendes oder ruhig fließendes Wasser, wohin das Auge schaute, jetzt alles starres Eis von etwas Schnee bedeckt.

Die Indianer beweisen uns ihre Liebe und Vertrauen immer wieder. An Fischen mangelt es ja hier nicht, die aber zu fangen in Zeit, da der Freeze-up einsetzte, war nicht leicht, und so bringt einer nach dem andern uns von seinen Weißfischen, so daß wir 16 Quart eingemacht haben, dazu noch 30 in Schnee eingepackt und gefroren. Und 12 von diesen fanden wir eines morgens im Tub vor dem Hause ohne Nahmen des Gebers. Auch zwei Enten haben unsere Voratskammer gefunden, von Liebe gespendet. Die Federn wurden gehalten.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada

H. Neufeld, Editor.

Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

In kurzer Zeit wurden zwei kleine Kinder begraben, die munter und gesung, dann auf einmal abgerufen wurden. Die eine trauernde Mutter erzählte, wie ihr Töchterlein eingeschlafen, dann auf einmal die Augen geöffnet, freundlich geschaut und die Aermchen nach oben ausgestreckt, dann die Augen geschlossen, um in der seligen Ewigkeit zu erwachen. Ich sagte ihr, die kleine Liebe habe wohl Engel gesehen, sie abzuholen. Wie erfreute der Gedanke das Mutterherz. Die Särge werden sehr verziert, und dann auf einem Schlitten über den Franklin Fluß zum Friedhof gezogen. Wie sterben sie aber so dahin.

Ist Jacob beschäftigt, und ein Missionar auf der Reserve hat so viel Aufgaben, daß wenig freie Zeit bleibt, so wandern Susie und ich, um die Familien der Indianer zu besuchen, Hilfe bringend, wo dieselbe Not ist, besonders an Kleidung. In einem Heim trafen wir die Mutter beim Flicken für ihre 4 Töchterlein. Sie sagte, sie komme garnicht aus dem Flicken heraus, denn die Kinder sollen ganze Kleider haben und rein sein, und das war dort der Fall. Wie froh war sie, als wir ihr mit Wäsche und Kleidern etwas aushelfen konnten. Begleite ich Jacob auf seinen Besuchsgängen, dann hält er in den Heimen der Kranken stets eine Andacht, was besonders geschätzt wird.

Und in der freien Zeit arbeiten Susie und ich immer noch unter der Wäsche, die eingelaufen. Wir müssen versuchen, viele einzelne, wenn auch nur kleine Bündel herzurichten für Neugeborene. Und die Familien sind kinderreich. So weit konnten wir 14 Layettes aufmachen. In jedem sind 6 Windeln, 2 Bauchbinden, 5 verschiedene Hemdchen, 2 Sweaters gegen die Nordkälte, 2 Paar Bootees, 1 Mützchen, 1 Stück Flannelette und 1 Baby Quilt (Decke). Und das ist zu wenig für diese Reserve. Wir sagen dem Herrn die Not.

Die Indianer aber feiern in dieser Zeit auch Feste. Da hat der eine etwas verdient, kauft für $24.00 Eßware und dann kommen alle von der Reserve und gehen und ein jeder wird gespeist, bis alles aufgeräumt ist, und dann hungern sie wieder. Es ist einfach traurig, wie hier gehandelt wird. Bei solch einem Leben wird die Widerstandskraft gebrochen, besonders bei den Kindern.

Wir kennen wohl keinen Tag, außer etlichen Sonntagen, an denen Indianer nicht nach Medizin kamen. Bei vielen Fällen haben wir schon lange nicht mehr ins Medizinbuch hineingeschaut, da manche Fälle besonders häufig auftreten. Eines Tages kam unsere Nachbarsfrau mit ihrem Töchterlein, das ein Hund gebissen hatte. Den Hund hatten sie sofort ertränkt, doch die Kopfwunde unbeachtet gelassen. Jetzt aber sah es schrecklich aus. Ich betete seufzend um Hilfe, wünschte, wir hätten Leinsamen. Jacob kam bald darauf, ich sagte es ihm, und er sagte, in der Dispensary sei auch Leinsamen. Jacob erklärte dann der Frau, wie sie es aufkochen und auflegen sollte. Als wir nächsten Morgen hingingen, war das Geschwulst weg, es war abends noch ausgelaufen. Ich warnte die Mutter vor Erkältung. Bald aber brachten sie die Dreijährige, die ohne Kopfbedeckung draußen gewesen war. Es sah noch gefährlicher aus. Sie ließen uns das Kind zur Nacht. Mit Gottes Hilfe konnten wir die Wunde reinigen und den Eiter herausbringen. Doch weinte die liebe Kleine bis 5 Uhr morgens, denn sie fieberte stark, so daß auch unsere Nachtruhe dahin war. Morgens holten sie sie, da das Brüderchen sich nach Mary bange. Und weiter brachten sie die Kleine täglich zur Behandlung, und der Herr half. Bald darauf schickten sie mir eine 80 Jahre alte Frau mit offenen Beinen von Exema. Der Verband war angeklebt und ein sehr übler Geruch kam von der Wunde. Es mußte losgeweicht werden mit Salbe belegt und entsprechend verbunden werden. Sie konnte nur Cree sprechen und sagte „Minosen", das bedeutet — sehr gut. Sie saß am Fußboden und hatte ihre Füße gegen den Ofen gestellt. So erhielt sie auch ihr Mittag, und mit einem doppelten Dankeschön ging sie dann wieder heim. Als wir unseren kranken Chief auf seine Bitte besuchten, lag er auf dem Rücken auf seinem Bett und fidelte auf einer Art Violine, daß es schwer war, ernst zu bleiben. Er sagte, er habe nachts an Sterben geglaubt, denn er habe „terribly suffered". Dabei sagte er zu Jacob „You have good heart and good girl for wife."

Andrew Michel, der weit ab wohnt, wo Mike Gibson seinen Store hat, den er verwaltet, brachte seine Tochter Irene her zur Pianostunde. Sie lernt gut, doch kann sie sich nicht mit meinen Schülern in Winnipeg vergleichen. Er ließ uns auch zwei geräucherte Weißfische, wie Ihr sie in Winnipeg nicht erhalten könnt. Sie werden gefroren für Wintertage, die noch vor uns liegen.

Die Weihnachtspackete sind auch alle gepackt, 80 für Kinder, 35 für Männer und 40 für Frauen, dann noch 200 Düten mit Naschwerk, bestehend aus Peanuts, Popcorn und etwas Candy. Und dann denkt Euch, schenkte Bill Berens, der Hudson Bay Mann uns für die Kinder noch 400 süße Weihnachtskuchen, das bereichert die Düten sehr. Wir sind ihm so dankbar. Er hatte schon eine Reise nach Berens River mit dem Hundeschlitten gemacht, doch war dort noch keine Post eingetroffen. Er hatte dafür eine besondere Ueberraschung für uns, denn er hatte uns zum Geschenk 10 Pfund Rindfleisch mitgebracht, was es hier ja überhaupt nicht gibt. Er meinte, es seien mehr Knochen, aber der Borsch und die Suppen davon waren gut.

Da aber reiste noch ein Indianer nach Berens River, und wir hoffen, er bringt uns Post vor Weihnachten noch, denn noch haben wir keine erhalten. Hoffentlich geht auch unsere Post durch.

Wir leben uns immer mehr ein, nehmen auch Lehre an. So hat die Hündin, die sich im Sommer hergewöhnte, 5 Pups, und die werden groß gezogen, um ein Hundegespann zu geben. Die mit ihrem Fell bieten allem Frost Trotz. Die Hunde hier (Huskies) werden mit je einem Fisch täglich gespeist, dabei werden sie fett und stark.

Allen reich gesegnete Weihnachten wünschend,

Eure Jacob und Anna Töws.

P. S. In etlichen Tagen feiern wir wieder Weihnachten, das Fest aller Feste. Der Gedanke, daß wir das Fest in diesem Jahre nicht im Kreise der Lieben werden feiern können, tut der Weihnachtsfreude einen großen Abbruch. Meine Anna überkommt zuweilen der Banger, doch muß ich mich einfach wundern, wie brav sie sich hält. Sie ist mir eine große Stütze und Hilfe.

Mit den Leuten sind wir noch immer sehr gut ausgekommen. Das Vertrauen, das wir uns gegenseitig entgegenbringen, hält die Stimmung günstig. Was wir ihnen geben können, geben wir ihnen gerne, und wenn wir etwas absagen müssen, so ist es ihnen auch recht.

Wir beten darum, daß der Herr unsere Reserve vor einer Epidemie in diesem Winter bewahren möchte. Helft uns darin.

Euer Jacob Töws.

Bekanntmachung.

Der Gesundheitsverein Bethesda, in B. C. ist dem Herrn dankbar nun schon 9 Jahre unseren Kranken dienen zu dürfen. Dr. Enns hat unter Gottes Segen mit Erfolg arbeiten dürfen. Auf Gottes Segen und Beistand gestützt wollen wir dem Samarieterdienst auch im kommenden Jahr tun.

1. Der Mitgliedsbeitrag ist $12.50. Wer denselben nicht einzahlt, scheidet automatisch aus. Nicht weniger als $6.50 anfangs Jahr; $6.00 im Juni sollte man einbringen.

2. Wer Mitglied werden will, zahlt außer den Mitgliedsbeitrag noch $2.00 Eintrittsbeitrag.

3. Jede Gemeinde hat das Recht einige Karten zu kaufen um ihren Armen durch die Diakonen zu helfen.

4. Gegenwärtig sucht der Verein einen Zahnarzt. Für einen Rat in dieser Hinsicht wären wir dankbar.

Mit Gruß,

Petrus Martens.
Yarrow, B. C.

Bekanntmachung.

In der Winnipeg Public Library wird jeden Mittwoch 8 Uhr 15 Min. abends ein Erziehungsfilm gezeigt mit anschließender Besprechung. Jedermann ist dazu eingeladen.

Tabor College

Chortitza — die Alte Kolonie.

Die Mennoniten Rußlands hatten zwei Hauptansiedlungen. Eines war Chortitza oder die Alte Kolonie. Dieses war die erste mennonitische Ansiedlung in Rußland. Die zweite befand sich an dem Flüßchen Molotschna, nach welchem sie genannt wurde. Als vor 70 Jahren ⅓ aller Mennoniten Rußlands nach Amerika auswanderte, ließen sich die Molotschnaer meistens in den Prairiestaaten der Ver. Staaten nieder, während die Altkolonier nach Canada gingen. Heute sei etwas über die erste mennonitische Ansiedlung in Rußland angeführt.

Die Entstehung. Die Vorfahren der Mennoniten Rußlands lebten in Preußen und Danzig. Als fleißige und fromme Pioniere aus Holland hatten sie hier vor vielen Jahren eine Heimat gefunden. Wie sie in den Niederlanden gegen die Fluten des Meeres gekämpft hatten, so setzten sie es in der Weichselniederung fort. Sie lebten ein abgeschiedenes frommes Leben. Holländisch waren ihre Predigten, Lieder und ihre Umgangssprache. Je länger sie an der Weichselniederung lebten, desto mehr drang der „Geist der Zeit und der Welt" auf sie ein. Die holländische Sprache wurde durch die hochdeutsche und plattdeutsche verdrängt. Selbst unerschütterliche Glaubenssätze, wie die Wehrlosigkeit, waren in Gefahr. Es herrscht allgemeiner Mangel an Land und Erwerbsmöglichkeiten. Da kam die Einladung Katharinas der Großen aus Rußland wie ein Wink von oben. Im Süden Rußlands hatte sie große Ländereien von den Türken erobert und brauchte jetzt vorbildliche Bauern zur Besiedlung derselben. Deutsche Bauern und Handwerker wurden eingeladen. Auch die Mennoniten vernahmen den Ruf und folgten ihm. Unter großen Beschwerden erreichten 228 Familien im Jahre 1789 ihren Bestimmungsort. Nach etwa 10 Jahren folgte ein neuer Zug. Diese 400 Familien bilden den Grundstock der sogenannten Alten Kolonie oder Chortitza. Chortitza ist das Flüßchen, an dem sie sich niederließen. Es ist auch der Name des Hauptortes dieser ersten Ansiedlung, die zunächst aus 15 Dörfern bestand. Der Landkomplex bestand später aus etwa 150,000 Desj. (etwa 450,000 Acker).

Die Entwicklung. Die ersten Ansiedler waren hauptsächlich arme Handwerker. Sie trieben Schafzucht, Wollspinnerei, Weberei usw. Dann widmete man sich besonders der Seidenzucht, die von den Auswanderern später auch nach Kansas verpflanzt wurde. Tausende von Bäumen wurden in der baumlosen russischen Steppe angepflanzt. Erst um 1860 betrieb man mit größerem Erfolg Landwirtschaft und besonders Weizenbau. Der Ackerbau führte zur Produktion von landwirtschaftlichen Maschinen und Mühlenindustrie. Chortitza und Alexandrowsk waren führend darin.

Geistliches Leben und Bildung befanden sich in den ersten Jahren auf verhältnismäßig niedriger Stufe. Die ersten Ansiedler waren sogar ohne Prediger. Durch die Hilfe der Muttergemeinden in Preußen wurden die Anfangsschwierigkeiten überwunden. Weitsichtige Männer bauten ein vorbildliches Schulsystem auf. Eine Erweckungsbewegung trug zur Erneuerung und Belebung des geistlichen Lebens bei.

Bedenken und Befürchtungen, die einst die Auswanderung aus Preußen nach Chortitza veranlaßt hatten, führten in den 70ger Jahren zu einer großen Auswanderung nach Amerika. Damit sind wir zum Ausgangspunkt unserer kurzen Abhandlung zurückgekehrt.

Hilfswerk-Notizen.

Hilfe für Indien.

Der Brief von Sam Göring und J. D. Graber, aus welchen ein Auszug in der vorigen Woche erschien, schließt mit einem Plane der Hilfe für Bengalen. „Es scheint sich dahin zu entwickeln, daß ein Lager für Hungernde in Sonarpur, einem Dorfe 12 Meilen außerhalb Calcutta, wird errichtet werden, Vorkehrungen, um Reis für Kostpreis und darunter an bedürftige Leute zu verkaufen, in Kalyanpur, einem Dorfe ungefähr 20 Meilen von Calcutta, und außerdem Unterstützung an gut verwaltete Missionsküchen, besonders die der amerikanischen Baptistenmission in den Midnapur und Balasore Distrikten. Im Vergleich mit der Größe der Bengal Hungersnot ist dies ja nur wie der Tropfen am Eimer, aber dies scheint der geeignetste Weg zu sein, unsere Hilfsmittel zu gebrauchen.

Ein Direktor der Hilfsarbeit in Indien ist ernannt worden. F. J. Isaac von Newton, Kansas, ist gebeten worden, diesen Posten zu übernehmen, nach dem er von der Missions Behörde für 6 Monate bis zu einem Jahre Erlaubnis erhalten hatte. Br. Isaac ist Missionar in Indien im Dienste der Missionsbehörde der Allg. Konferenz. Er gedenkt im Dezember nach Indien abzufahren und zwar bis Buenos Aires mit dem Luftschiffe.

Eine Kabeldepesche von China.

Die Menn. Zentral-Komitee Hauptoffice erhielt unlängst ein Telegramm von J. D. Graber und S. J. Göring, ihre Bevollmächtigte für das Hilfswerk in China. Ein Auszug desselben folgt hiermit:

Tentatively recommend establishing first Unit around closed mission hospital honan Famine Area. Require director one Doctor several others for Relief Administration, Handicraft, Orphanage, etc. One must speak chinese. Initial Unit comprising men suitable for leadership later development. Leaving for investigating famine area next week.

Robert Kreider zurückgekehrt.

Robert Kreider, Glied der aufgelösten Chinagruppe, ist von Süd-Afrika zurückgekehrt und ist in den Staaten angekommen. Das folgende Telegramm ist von ihm: „Arriving New Orleans Sunday. Probably leaving for Philadelphia Monday night. Arriving Wednesday. Safe pleasant voyage. (Das Sonntagstelegramm ist vom 12. Dez.)

Puerto Rico Arbeiter reisen ab.

Sonntag abend, den 12. Dez. fand ein Abschiedsfest statt in der Akron Hauptoffice für Roman Gingerich von Wellman, Iowa, und Elmer Gingerchi von Hartsvil, Ohio. Beide sind Dienstberufene und der Mennonitengruppe in La Plata, Puerto Rico zugewiesen worden.

Grace Kaufman, R. N., von Manson, Iowa, ist die zuletzt ernannte Arbeiterin für Puerto Rico. Schw. Kaufman ist eine Graduentin vom La Junta menn. Hospital.

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible] papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für jedes Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.
Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Office Phone: 52 376
Residence Phone: 46 857.

Die Konferenz in Ottawa.

Vom 8.—9. Dez. hatten Orie Miller und Ernest Bennett mit sechs canad. Brüdern eine Sitzung in Ottawa, Ont. Vertreter von drei can. Hilfswerk-Komitees waren zugegen und von der Ontario Konferenz der Historischen Friedensgemeinden, deren Zugehörige die Hilfstätigkeiten des M. C. C. unterstützen. Pläne wurden besprochen, wie man am besten das Hilfsbestreben und das Interesse der can. Mennoniten der Wirksamkeit des M.C.C. zuführen könnte. Es wurde vorgeschlagen, eine Zweigoffice in Canada zu eröffnen. Auf einer unlängst abgehaltenen Sitzung des Exec. Komitees des M. C. C. wurde dieser Vorschlag angenommen und beschlossen, daß Ernest Bennett mit der Eröffnung dieser Office, wahrscheinlich in Toronto behilflich sei.

Ein Bild der Hungersnot in Bengalen.

„Noch nie in diesem Zeitalter hat ein Land einen tiefern Schrei des Herzens gemacht mit einem Widerhall im menschlichen Gemüt verzeichnet, wie wir es heute vernehmen: Ich bin hungrig! Nur dieser Ruf vibriert durch die Luft am Tage und während der dunkeln Stunden der Nacht, überall ist dieser schrille Ruf, der weiter und weiter fort rollt. Man sieht nur düstere dunkle Gesichter, die so geschwollen sind, daß die Augen kaum zu sehen sind. Auf den Straßenecken, bei den Abzugskanälen, nahe bei den Kehrrichtkasten sieht man Menschen nach Nahrung suchen, während etliche Abfall lecken wie Hunde. Szenen von verlassenen Kindern im letzten Stadium der Abmagerung und entkräftigte Menschen am Wege liegend das Ende erwarten. Seltsame Gestalten sieht man in Lumpen gehüllt auf den Straßen umher wandern. Ja, nur mit einem Lumpen um die Lenden. Ein Teil der Familie bleibt daheim während andere auf den Straßen liegen und verhungern, und die Babies erhalten nur Wasser statt Milch. Das Schrecklichste ist, daß Kinder auf dem Markte verkauft werden. Eine Mutter veräußerte ihr Kind für eine Mahlzeit; eine andere für $2.50; eine andere für $5.00. Auch werden Kinder heimlich auf die Verandah der Missionswohnungen gelegt, und dergleichen mehr, damit sie versorgt werden. Wieder andere werfen ihre Kinder in die Abzugskanäle für die Hunde und Schakale.

Die täglichen Szenen auf den Straßen Calcuttas und über ganz Bengalen sind herzbrechend. Hungrige und abgemagerte Mütter in Lumpen und fast wahnsinnig reißen ihren Kindern das Essen fort; Mütter betrauern den Verlust ihrer Kleinen, verlassene Kinder mit gesunkenen Augen und hervorstehenden Rippen wandern umher — ein Junge mit Hunden über eine Brotkruste beim Aschkasten streiten; eine Frau tötet ihren von Hunger wahnsinnig gewordenen Mann. Nie hat man auch nur geträumt, daß man heutzutage so etwas sehen würde. (P. W. Penner).

Notwendige Regen sind im Chaco gefallen.

Vernon Schmidt schreibt am 20. November von der Fernheim Kolonie von willkommenen Regenschauern. „In den letzten 2—3 Wochen haben wir wundervolle Regen gehabt. Herr Klassen sagte, daß er so viel von dem trockenen heißen Chaco gehört habe; doch nun, da ich hier bin, ist es kühl und regnet beständig. Wie dem auch sei, das meiste Pflügen und Säen ist beendigt und bald wird das Unkraut groß sein u. viel Jätens bedürfen. Mehrere sagten mir, daß sie nie zuvor Regen gehabt haben, die sich so ebenmäßig über beide Kolonien erstreckte und zu gleicher Zeit genügend fiel, daß sie sowohl das Pflügen und auch Säen zu einer Zeit verrichten konnten, ohne Unterbrechung von trockenen Perioden, und die Leute sind nun viel zufriedener.

Kriegsgefangener besucht worden.

Der deutsche mennonitische Kriegsgefangene Hans Schneble, wurde von J. M. Regier, Corn. Krahn und John Ewert besucht. Dieser Gefangene hatte den Namen Menn. Zentral-Komitee (M. C.C.) in einem Andachtsbüchlein gesehen und schrieb nach Akron und bat um einen Besuch. Er ist im Camp Phillips, Salina, Kansas, interniert. In seinem Berichte über diesen Besuch schreibt Bruder Regier: „Als wir nach Capt. Wickliff's Office zurückkehrten, fanden wir Hans Schneble auf uns warten. Sobald er Dr. Krahn sah, sagte er „Ich kenne Sie“. Sie waren einst zur selben Zeit in Danzig auf einer Konferenz gewesen. Wir besuchten mit ihm ungefähr 20 Minuten in der Gegenwart zweier Offiziere, von welchen der Korporal der Dolmetscher war. Aber natürlich waren wir seiner Dienste nicht benötigt. Herr Schneble scheint ein Mann von 30 Jahren zu sein, ist verheiratet, hat aber keine Kinder. Die Gefangenen dürfen Briefe schreiben und erhalten, aber alles geht erst durch die Zensur. Seine Adresse dürfte folgende sein: „Hans Schnöble, Prisoner of War, Camp, Co. No. 6, Camp Phillips, Salina, Kansas. In care of the District Postal Censor, 252 Seventh Ave., New York City“.

Hilfsarbeiter für England ernannt.

Im Einklang mit der Empfehlung von Ernest Bennett, dem Bevollmächtigten des M. C. C. für England, werden weitere Arbeiter für die Arbeit daselbst gesichert. Glen R. Miller, Professor am Goshen College, ist ernannt worden, ein Jahr in England zu dienen. Er wird im Januar abfahren. Zwei Pflegerinnen, eine von Canada und die andere von den Staaten, sollen noch ernannt werden.

Erkenntlichkeit für Gesangbücher.

Dankschreiben von deutschen Kriegsgefangenen für deutsche Weihnachtsgesangbücher, welches das M.C.C. druckte und verteilte, sind eingelaufen. Das Nachfolgende ist typisch auch für die andern Briefe. „Für meine Kameraden, die deutschen Kriegsgefangenen im Camp Masey, Texas, danken wir für die uns gesandten deutschen Weihnachtsgesangbücher. Wir haben uns zu den Büchern sehr gefreut.“

Was, wenn sie sagen sollten: „Die Bibel enthält widrsprechende Lehren bezüglich des Krieges und der Wehrlosigkeit“. „Die Bergpredigt ist nicht für Christen der Gegenwart“. „Jesu Lehren der Wehrlosigkeit sind auf persönliche Verhältnisse beschränkt“. „Nach Römer 13, 1—7 und 2. Petri 2, 13—17 sollen Christen der Regierung untertan sein und der Regierung Militärdienst leisten“. „Wehrlose Personen sind Parasiten der Gesellschaft, die nicht vergelten für das was für sie getan wird.“

Diese Behauptungen und noch fünfzig andere, die der wehrlose Christ zu beantworten bereit sein muß, sind in dem Büchlein „Must Christians Fight“ beantwortet. Es ist von der Friedensabteilung des M.C.C. herausgegeben. Das Büchlein kann bezogen werden vom E. V. Publication House, 301 N. Elm Street, Nappanee, Indiana, oder vom M. C. C., Akron, Penna. Der Preis ist einzeln 20c oder von 10—100 jedes 15c und 10c jedes, wenn hundert oder mehr bestellt werden.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Es ist nicht einerlei

was und wann wir es tun. Wir haben Pflichten die heute auf uns warten.

Ist es Dir, lieber Leser, nicht auch schon einmal wichtig geworden, wie oft eine kleine Tat eine große Wendung hervorrufen kann; wie wenige Steine mächtige Ströme verlegen können, wie ein kleiner unanscheinlicher Akt ganze Völker zerschmettert, aber auch auf Höhen führen kann? Ja, solche unansehnliche Dinge und Taten, von unserer Seite, können hervorragende Entscheidungen treffen, doch nur im gegebenen Moment. Dazu gibt Gott uns die rechte Zeit und Gelegenheit. Es ist daher nicht von ungefähr **was und wann wir es tun.**

Da wurde es mir wichtig wie doch heute wir Mennoniten gerade jetzt eine solche Gelegenheit haben wo wir etwas Großes tun können für unsere heranwachsende Jugend der kommenden Generation. Es liegt heute aber auch die Gefahr durch Vernachlässigungen unsererseits, daß die Jugend herabgezogen werden kann und Verluste erleiden, die nie wieder gut zu machen sind.

Durch die Gretna Hochschule haben wir ohne Zweifel eine gewisse Höhe erreicht. Jahr für Jahr durften eine Anzahl gutgeschulter Studenten die Schule verlassen um in besonderer Weise unserem Volk zu dienen. Dieser Schule haben wir es zu verdanken, daß wir heute Lehrer haben die da fähig sind in unserem Geiste unsere Kinder nicht nur auszubilden und zu erziehen, sondern Ehrfurcht vor Gott einzuflößen. Ja, die Gretna Schule ist eine Anstalt wo wir auf immer neuen Zufluß junger Kräfte rechnen dürfen. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß ein neues Gebäude aufgerichtet wird, um die immer größere Zahl der lernlustigen, vorwärtsstrebenden Studenten aufnehmen zu können und eine erstklassige Bildung unter den besten Verhältnissen zu bieten. Deshalb auch der Aufruf zum Opfer für die Sache. Es liegt in unseren Hände, ob wir aufwärts oder abwärts steigen. Wollen deshalb dafür sorgen, daß es nicht später heißen sollte:

Wir hatten einst Lehrer aus unserem Volk!

Wir hatten einst Lehrer die uns die Kinder für uns erzogen!

Wir hatten einst Lehrer die nicht nur Wissen, sondern auch Religion den Kindern lehrten!

Wir waren einst reich, trotzdem wir arm waren, heute aber sind wir arm, trotzdem wir reich sind.

Deshalb zum Werk. Wollen nicht nur Gaben, sondern Opfer in die Baukasse des Schulfonds fließen lassen.

Corny De-Fehr Ex-Student

„Bethesda“ Gesundheitsverein der Mennoniten in B. C.

Am 16. Dezember 1943 fand die jährliche allgemeine Versammlung der Mitglieder des Menn. Gesundheitsvereins Bethesda in Sardis in der Menn. B. Kirche statt. Dr. G. F. Enns und auch die Verwaltung gaben ihre Berichte ab. Nach dem Anhören des Kassenberichts beschloß die Versammlung folgende Wohltätigkeitsanstalten aus der Vereinskasse zu unterstützen. Das Mann. Hilfswerk in England mit $100., Milk for Britain $100.00 und für das Hospital in Chilliwack $100.00. Diese Gelder sind bereits ausgezahlt worden und Quittungen mit Dankbriefe dafür erhalten.

Weiter hat der Verein beschlossen vom 1. Januar bis zum 1. Februar neue Mitglieder in den Verein aufzunehmen. Nach dem 1. Februar werden keine Mitglieder mehr bis Jahresschluß aufgenommen. Auch die alten Mitglieder haben in dieser Zeit ihre Mitgliedschaftsbeiträge zu zahlen bei ihren Ortskassierer, andernfals scheiden sie aus. Neuvermählte und zugezogene werden zu jeder Zeit aufgenommen, wenn sie sich in der Zeit von einem Monat melden, nach Ablauf dieser Zeit, werden auch sie bis Jahresschluß nicht aufgenommen.

Der Jahresbeitrag ist, wie schon in den Blättern bekannt gegeben wurde, für alte Mitglieder $12.50 und ist entweder auf einmal zahlbar oder in zwei Zahlungen zum 1. Febr. $6.50 und den 1. Juli $6.00. Die neuen Mitglieder haben außer dem Mitgliedsbeitrag noch $2.00 Eintrittsgeld zu zahlen.

Damit auf allen unsern Ansiedlungen die Armen unentgeltliche ärztliche Hilfe zuteil werden kann, hat die Versammlung beschlossen, das alle Gemeinden ihre Diakonen mit Mitgliedskarten versehen. Sobald ein armer erkrankt oder leidend ist, bringt der Diakon ihm die Mitgliedskarte damit er dann unentgeltliche Hilfe von unserm Arzte beanspruchen kann. Der Verein hält Umschau nach einem deutschsprechenden Zahnarzt. Sollte jemand von den Lesern einen wissen, so bitten wir uns seine Adresse zukommen zu lassen, wofür wir sehr dankbar sind.

Die Verwaltung.

Briefkasten

Isaak Bergen, St. Lazare. Die Bestellungen schickten wir an Br. J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.

* * *

H. D. Janzen, Gretna — Das Gesangbuch kommt von Scottdale.

Hepburn, Sask.

Montag, den 22. November war für die Eingewanderten seit 1923, welche zu Hepburn und Umgegend wohnen, bei 50 Familien, ein historischer Tag. Wie vielen bekannt, kamen die meisten auf Kredit von der C.P.R. Bahngesellschaft gewährt herüber. Der Grund war weil man vom Wohlstand zum Bettler geworden. Die Ursache auch gut bekannt. Diese Schuld wurde von den weit meisten als Ehrenschuld angesehen. Viele hatten selbige schon ganz oder teilweise bezahlt, aber so manches steht noch unbezahlt da. Nun kam in diesem Jahre die C.P.R. aber mit einem so guten Angebot, nämlich von 13 Jahren die Zinsen zu streichen. In Saskatchewan hatten schon 11 Distrikte ihre Reiseschuld als Distrikt entrichtet und so arbeitete Hepburn Distrikt ausgangs Juli auch darauf los und mit großer Anstregung, besonders einzelner Familien und mit Gottes Hilfe konnte Hepburn auch mit der ganzen Reiseschuld aufräumen. Um nun Gott und Menschen nach 20 Jahren für das Gelingen zu danken, versammelte man sich dazu in dem großen und schönen Versammlungshause den 22. Nov. 7 Uhr abends. Das erste Lied war Nr. 187 Ev. Lieder: „Dir sing ich Vaterland, du Freiheit Heimatland, Amerika. Zu der Verfolgten Port, der Unterdrückten Hort, zur Wohnstatt für sein Wort, Gott dich ersah.“ Alle Verse wurden von Herzen gesungen. Dann Lied: „Großer Gott wir loben dich“. Eine gehobene Stimmung war vernehmbar. Rev. J. P. Dyck trat nun zur Einleitung vor, auch er war bewegt, denn ist er doch einer von denen die sozusagen als Abschluß der Auswanderung 1930 herüber kamen. Als dann etliche passende Gedichte gebracht waren und Geschw. J. Blocks Kinder das Lied: „Living for Jesus“ gesungen, las Br. Dyck Psalm 103, 2 und Psalm 107 die ersten Verse, welche uns dankbar stimmen sollten. Er führte uns im Geiste einige Ereignisse aus der trüben Vergangenheit der Jahre 1917—1930 vor. O, wir bekamen noch einmal so recht zu sehen, aus was für Elend uns der Herr herausgeführt hat. War uns vielleicht schon einiges vergessen und verblaßt? Br. Dan Friesen brachte dann das Gedicht „Mara-Elim.“ Nun folgte die Zeugnisstunde, geleitet von Br. G. Hübert mit Lesen zwei Verse von Psalm 106. Es folgten auch mehrere Zeugnisse, wie man gezittert hatte, auch noch herauszukommen und wie der Herr erhört hatte. Dann trat Br. Gerh. Penner, Rosthern, als Vertreter der Board auf und sprach über die Hand Gottes in der Auswanderung. Wie die Canadier und die U. S. A. Geschwister Brot über Meer sandten und schließlich uns aufnahmen. Es war der Herr, der Herr machte auch die Regierung willig uns einzulassen und die C. P. R. bekam ein Herz für die Sache indem sie uns einen Kredit von $1,800,000 gewährte. Er sprach auch über die Abtragung der Reiseschuld, wie sich so mancher seines Gelübdes entledigt. Er sagte 12 Distrikte haben sich jetzt in Saskatchewan aufgeräumt und 32 wollen noch bis Weihnachten. Das „Ich trete ins Kämmerlein, Jesus geht mit hinein, er tröstet, er labet, er liebt mich, wie köstlich sein Eigen zu sein“ wurde gebracht von Margret und Agnes Lepp und auf dem Piano begleitet von Agnes Fehr. Br. H. P. Thiessen machte dann noch etliche Mitteilungen aus der Arbeit als Distriktmann und Provinzialvertreter, daß wenn Einigkeit da ist, auch Sieg in Aussicht ist. Zum Schluß

Warum die Beschwerden von
Hartleibigkeit leiden

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name. . . . .

Adresse. . . . .

Postamt. . . . .

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-2BJ
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — **Der kleine Geburtshelfer.** — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

las Br. H. H. Fast noch Psalm 16, 18 und forderte noch einmal auf zum Danken, wo sich viele daran beteiligten.

Und nun lieber Leser, wir haben nun gesehen wie wichtig es war für die Auswanderung vom Elend in ein Land wo Ordnung und Ruhe noch solange herrscht, denn manch einer würde schon nicht leben, wäre er dort geblieben. Haben wir unsere Sache in Ordnung, wenn wir noch einmal auswandern werden über den Strom ins obere Kanaan? Gebe es Gott, noch Gnadenzeit!

Mit Gruß, Euer Mitpilger nach Zion,

F. P. Kröker.

—Laut Bitte aus Zionsbote.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1)

Kopf, als ich über den See lief. Wieder zurückgekehrt nahm ich meine Axt und haute eine schiefe Stelle bei den Pferden, machte ein großes Loch für mich, um meine Füße gegen zu stemmen. Dann betete ich. 2 Indianer kamen und wir zogen die Pferde heraus. Dann zogen wir den Schlitten heraus, alle Bretter usw. Wir luden wieder auf und fuhren nach Hause, etwa 20 Meilen noch am selbigen Tage.

Groß ist die Hilfe des Herrn und immer nahe denen, die Ihn anrufen.

Inhalt und Ziel des gegenwärtigen Zeitalters

Von Joh. Warns.

Unser gegenwärtiges Zeitalter ist nur eins in der Reihenfolge der biblischen Zeitalter oder Aeonen. Es ist das Zeitalter der Gnade, der Tag des Heils. Das charakteristische Kennzeichen dieser Zeit ist die Sammlung der Gemeinde der Gläubigen aus allen Völkern. Damit ist auch unsre Aufgabe gekennzeichnet: die Verkündigung und Ausbreitung der frohen Botschaft Gottes, des Zeugnisses der in Christo Jesu den Menschen nahegebrachten Gnade und der durch ihn am Kreuz vollbrachten Erlösung. Wie dieses Zeitalter seinen bestimmten Anfang hatte, so wird es auch seinen Abschluß haben. Neue Zeitalter werden auf das jetzige folgen mit neuen Zielen und Aufgaben. Ueber Gottes Absichten und Pläne mit der Menschheit in dem gegenwärtigen Zeitalter kann der gläubige Bibelleser nicht im unklaren sein.

Die Gemeinde, griechisch: „Ekklesia", das ist die Auswahl oder berufene Versammlung des Volkes Gottes, soll gebildet werden. Jeder wirkliche Gläubige ist ein Glied dieser geistlichen, himmlischen Körperschaft. Jeder Gläubige hat auch die Aufgabe, mitzuarbeiten — je nach seinen Gaben — an der Auferbauung des Leibes des Christus, das ist seiner Gemeinde (Eph. 4, 12) dieses geistlichen Baues, der da wächst bis zur Erreichung des Zieles: die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, bis zu dem Maße des vollen Wuchses der Fülle (vergl. Eph. 1, 23) des Christus (Eph. 4, 13).

Jetzt ist der Tag dieses Heils, der Tag der Sammlung der Auserwählten aus allen Völkern der Erde, die Zeit der Auferbauung der Gemeinde, die Zeit der Vollendung der Heiligen. Aber diese Zeit neigt sich ihrem Ende und Abschluß zu. Das gegenwärtige Missionsalter schließt ab mit dem Tage Christi (Phil. 1, 10; 2, 16). Denn unsre Heimat ist im Himmel, woher wir auch den Herrn Jesum Christum als Heiland erwarten, der unsern Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, gemäß der wirksamen Kraft, mit der er auch alle Dinge sich zu unterwerfen vermag (Phil. 3, 20—21).

Inzwischen ist es unsre tägliche Aufgabe, zu dienen (durch den Geist Gottes! Ph. 3, 3) und zu warten (1. Thess. 1, 10).

So verharrt die Gemeinde in dienender und wartender Stellung bis sich ihre Hoffnung erfüllt durch die Wiederkunft ihres Herrn (Kol. 3, 1—4; 1. Thess. 4, 16—17).

Daß die Gläubigen der nachapostolischen Zeit so bald das Ziel aus dem Auge verloren, ist von überaus beklagenswerter, lähmender Wirkung auf den Dienst und vor allem den Missionseifer der Gemeinde gewesen. Denn indem die Hoffnung erblaßte, erkaltete die Liebe und irdischer Sinn erfüllte die Herzen. So ist es heute noch. Verlieren wir das Ziel aus dem Auge, erlischt die Sehnsucht nach der glückseligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und Heilandes Jesu Christi (Tit. 2, 13), so muß unbedingt unser Eifer erlahmen, der Missionsinn und Missionstrieb schwinden. Die Herrlichkeit, die uns bevorsteht, ist unbeschreiblich und alle Vorstellungen weit übertreffend. Unsre Hoffnung ist die Teilnahme an der Herrlichkeit des erhöhten Hauptes der Gemeinde (Römer 8, 17), die Sohnschaft, die Erlösung unseres Leibes (Römer 8, 23); denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern (Römer 8, 29).

Wenn wir dieses Ziel im Auge behalten, so wird die Wirkung sein: tiefere Reinigung und Heiligung (1. Joh. 3, 3), größerer Eifer im Dienst für den Herrn (1. Kor. 15, 58), mehr Geduld im Tragen der Trübsal (Hebr. 10, 36), mehr Treue im Gebet (Kol. 4, 2), mehr innere Ruhe in aller äußeren Unruhe (Phil. 4, 7), ein ungetrübter Blick für alle Ereignisse der Gegenwart.

Unsre Aufgaben in den kommenden Zeitaltern werden nicht etwa geringer sein als in dem gegenwärtigen. Wir gehen nicht der Untätigkeit entgegen, vielmehr einer vollkommenen Wirksamkeit, neuen Aufgaben und Diensten, zu denen wir hienieden vorbereitet und zubereitet werden. Wenn wir mitausharren, so werden wir auch mitherrschen (2. Tim. 2, 12). Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? (1. Kor. 6, 2). Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden? (1. Kor. 6, 3). Solche Worte lassen uns gewaltige Dinge und wichtige Aufgaben ahnen. So groß und herrlich aber unsre zukünftige Stellung und die damit verbundenen Dienste sein werden. Die gegenwärtige Missionsaufgabe der Gemeinde, der Zeugendienst der Jünger Jesu an die Verlorenen, die Zeit der Glieder für seinen Leib, das ist die Gemeinde, ist dann vorüber.

Wenn die Gemeinde entrückt und zur Teilnahme an der Herrlichkeit ihres himmlischen Hauptes und Herrn gelangt ist, wird im kommenden Gottesreich noch einmal eine besondere Missionszeit für die Völkerwelt kommen. Aber um eine Sammlung der Erstgeborenen, um ein Hineingefügtwerden in die Gemeinde, dem Leib des Christus, handelt es sich dann nicht mehr.

Jakobus hält die verschiedenen Zeitabschnitte klar auseinander, wenn er (auf dem sogenannten Apostelkonzil) Apg. 15, 14 sagt: Simon erzählt:

1. Wie **Gott zuerst** die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen. Und damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht:

2. **Nach diesem** will ich zurückkehren und wiederaufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten;

3. Damit **die übrigen** der Menschen den Herrn suchen, und alle Nationen, über welche mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.

Die große, gesegnete, gegenwärtige Missionsaufgabe ist also nur eine beschränkte. Sie hat ihren bestimmten Umfang und ihr bestimmtes Ende.

Wie nahe dieses Ende heute ist, kann niemand sagen. Sicherlich ist es heute näher, als da wir gläubig wurden. Schon ist die Nacht weit vorgerückt, und der Tag ist nahe: (Röm. 13, 11. 12). Darum sollten wir mit heiligem Eifer alle Kräfte und Gaben dem großen Werke des Herrn weihen und die Zeit und Gelegenheit auskaufen. Laßt uns den guten Kampf des Glaubens kämpfen und darauf bedacht sein, dem zu gefallen, der uns in seine Heeresfolge berufen hat. (2. Tim. 2, 4).

Die Zeit in der wir leben, ist sehr ernst, und sie wird noch ernster werden, je näher der große Augenblick heranrückt, da wir dem Herrn der Ernte begegnen werden und da die Schnitter ihren Lohn empfangen.

Für den einzelnen Arbeiter kann ja der Augenblick, der seine irdische Tätigkeit beendigt, schon früher eintreten.

Wie kurz ist doch das Leben! Wie flüchtig die Zeit! Wie wichtig jeder Augenblick! Wie nötig unsere Mitarbeit! Wie groß unsre Verantwortung! Wie selig unser Dienst! Wie herrlich der Lohn! Darum laßt uns wirken, solange es Tag ist, ehe die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann.

Eingesandt vom „Wucherer".

Achtung!

Aus der Druckerei des Eben-Ezer Kalenders.

Die Arbeit am Kalender geht noch immer fort. Es kommen noch immer Bestellungen ein und wir sind jetzt in der Lage, jegliche Bestellungen **sofort** zu liefern. Schon etwa 2000 Kalender haben wir versenden können. Es ist aber noch genügend Vorrat da, und jeder der einen Kalender haben möchte, kann ihn bekommen. Siehe Anzeige auf Seite 5.

Grüßend,

J. Regehr, Nord Kildonan.

Bekanntmachung

Wieder auf Reisen.

Fahre entlang dem wunderschönen Superior Lake auf dem Wege nach Süd-Ontario und Detroit, um den Chören daselbst wieder zu dienen. Es ist Gnade von Gott, daß er mir wieder die Gesundheit gegeben, um die liebe Reichsgottesarbeit wieder aufzunehmen. Möchte doch durch diese Arbeit unser junges Volk für Gott und sein Reich gewonnen werden. Grüße alle Gesangfreunde von nah und fern bis auf die Vancouver Insel bei Black Creek und bis zur fernen Camp bei Campbell River. Wollen nicht müde werden, das Evangelium zu singen.

Mit frohem Sängergruß,

Korn. H. Neufeld.

Nachrichten aus der Missionsarbeit.

In letzter Zeit sind mehrere Briefe von verschiedenen Missionsfeldern eingelaufen, die im allgemeinen erfreuliche Nachrichten bringen. Der letzte von Indien ist kaum einen Monat unterwegs gewesen. Dieses zeugt davon, daß die Verkehrsmittel sich bessern. Uebrigens sind wir noch immer darauf angewiesen, Geldüberweisungen per Kabel zu besorgen und wichtige Korrespondenz durch die Luftpost zu befördern. Jeder Brief nach Indien, wenn er nicht mehr als eine halbe Unze wiegt, kostet also immer noch 70 Zents an Porto. Die Gebühren vom Auslande hierher sind wohl noch höher. Die lieben Missionsfreunde möchten daher nicht ungeduldig werden, wenn die Briefe von den Missionaren nicht so zahlreich einkommen wie früher.

Bruder A. A. Janzen, Afrika, berichtet am 8. Dezember, daß sie das Protokoll des Missionskomitees erhalten und mit großem Interesse gelesen haben. Die Schwestern Janzen und Görtzen beschäftigten sich zur Zeit des Schreibens mit Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest. In einer Schule von 500 Kindern gibt es dann viel zu tun. Wie würde es unser Herz berühren, wenn man eine solche Schar junger Leute vor sich sehen könnte, und dann noch schwarz dazu! Schon der Gedanke daran erweicht das Herz. Von noch größerer Bedeutung ist es, daß 50 junge Männer in der Bibelschule sind und sich auf Missionsarbeit unter dem eigenen Volke vorbereiten.

Auf dem Missionshofe gibt es immer viel zu tun. Die Gebäude sind nach Congo Art aus Pfählen und Lehm aufgebaut und mit Schilf gedeckt. Da muß beständig repariert werden, und doch war ein Schulhaus von sieben Zimmern in einem Sturm so völlig zerstört worden, daß ein neues mußte erbaut werden. Eingeborene Zimmerleute waren mit dem Zubereiten von Brettern beschäftigt für den Boden des Hauses, in welchem Schwester Willems wohnen soll, wenn sie zurückkehrt nach Afrika. Ein anderer Arbeiter war beschäftigt mit dem Herstellen von Tischen, Bänken und Wandtafeln, für die Schulen in den Dörfern. Der ganze Bericht zeugt von reger Tätigkeit auf Kafumba.

Schwester Willems ist jetzt daran, die Einimpfungen gegen verschiedene tropische Krankheiten zu nehmen, die von der Regierung vorgeschrieben werden. Sie hofft dieselben etwa Mitte Februar zu beenden und wäre dann fertig für die Rückreise nach Afrika. Ob dann Raum auf den Schiffen wird zu haben sein, bleibt vorläufig eine ungelöste Frage und sei der Gegenstand unserer ersten und beständigen Fürbitte.

Briefe von Indien sind eingekommen von den Geschwistern J. J. Dick, J. A. Wiebe und J. H. Lohrenz. Von Geschw. Bergthold hatte ich schon etwas früher ein Schreiben erhalten und auch von Schw. F. A. Janzen. Im allgemeinen sind die Nachrichten ermutigend, denn die Missionsarbeit durfte überall ungestört fortgesetzt werden. Die Regenzeit hatte befriedigend eingesetzt, so daß die Eingebornen auf unserm Felde nicht einer so schweren Hungersnot ausgesetzt sind, wie das in einigen andern Teilen Indiens der Fall ist. Aber zuletzt wurde es auf Stellen, wie wir es hier zuweilen erfahren: Der Regen wurde so heftig, daß er viel Schaden an den Getreidefeldern anrichtete. Durchweg sind die Preise für Lebensmittel in Indien um das Drei- und Vierfache gestiegen. Wie die Hungersnot so schwer ist, ist man vornehmlich nicht um Geldmittel benötigt; vielfach sind die Lebensmittel überhaupt nicht erhältlich. Das Rote Kreuz hat daher gesorgt, daß große Quantitäten kondensierter Milch in die Hungergegenden gesandt werden. Dennoch fühlt man, daß man mit Andreas ausruft: „Aber was ist das unter so viele?"

A. Buhr,

vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Neue hohe Preise

Rohe Felle, alle Sorten, große Nachfrage.
Alle Arten von rohen Fellen werden gewünscht gegen hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und werde befriedigt. Gerechter Handel für jedermann garantiert.
Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis zu $5.00
Wiesel	bis zu 3.50
Eichhörnchen	bis zu 60
Roter Fuchs	bis zu 20.00
Wolf	bis zu 22.00
Jack Rabbit, No. 1 gutes	85c—60c
Buschrabbit, No. 1, gut.	bis zu 9c

Buschrabbit, gefrorene, nicht abgeledert 3½c per Pfund
Jack Rabbit, gefrorene, nicht abgeledert 7c per Pfund.
Geliefert nach Winnipeg.
Dringend für den Krieg verlangt: große und auch kleine Quantitäten von Pferdehaaren, Pferde- u. Rindsleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157—159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
und
1441 McIntyre Street, Regina, Sask.

Haus zu verrenten

4-Zimmer-Haus auf der mennonitischen Ansiedlung in N. Kildonan vom 1. Januar 1944.
Anfragen richte man an:
Victor Wilms
375 McKay Ave., N. Kildonan. Manitoba.

Bestelle Deine 1944 Küchel jetzt!

Es ist nicht zu früh, Deine Küchel jetzt schon zu bestellen. Frühe Bestellungen sichern Dir rechtzeitige Lieferung. Alle unsere Küchel kommen von blutuntersuchten Hühnern, die von der Regierung genehmigt sind.

Standard			Special A-1		
White Leghorn	100	50	White Leghorn	100	50
Mixed	$14.25	$7.60	Mixed	$15.75	$8.35
Pullets	28.50	14.75	Pullets	31.00	16.00
Cockerels	3.00	2.00	Cockerels	4.00	2.50
Barred Rocks			Barred Rocks		
Mixed	15.25	8.10	Mixed	16.75	8.85
Pullets	24.00	12.50	Pullets	27.00	14.00
Cockerels	11.00	6.00	Cockerels	12.00	6.50

100% lebendiges Ankommen garantiert. Geschlechtsbestimmung (Sexing) 98% accurat. Schicke alles Geld, oder eine Anzahlung mit der Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche **Abreißkalender** ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

Adressenveränderung

Früher: Myrtle, Man.
Jetzt: Box 12, Morden, Man.

D. J. Reimer

Br. Dick schreibt von den Verbesserungen, die sie am Schwesternheim in Wanaparty ausgeführt haben. Die Schwestern haben da jetzt ein neues Wohnzimmer 17 bei 15 Fuß und zwei kleinere Zimmer. Als Baumaterial wurden Ziegeln, Stein und Kalk benutzt; Holz war nicht verwendbar, weil die weißen Ameisen an dem Orte so schlimm sind.

Aus der Arbeit in Indien berichten die Brüder von dem Sterben einiger eingeborenen Arbeiter. Br. Bergthold schreibt: „Im letzten Teil des Juni Monats gefiel es unserm himmlischen Vater, einen unserer ältesten und wertvollsten Mitarbeiter heim zu rufen, nämlich Taluri Esra. Nach einem kurzen, schweren Leiden ging er heim um bei Christo zu sein. Bruder Esra war einer unserer reifsten Christen und Evangelisten. Seine Kenntnisse aus dem Worte Gottes waren bedeutend, und besonders in den letzten Jahren befleißigte er sich eines vorsichtigen Wandels und suchte seinem Herrn Jesus zu gefallen. Eine schöne Zahl geistlich gesinnter Christen, obzwar arm, sind das lebendige Zeugnisse, daß der Vater im Himmel unserm Bruder segnete und ihn zum Segen für andere setzte. Froh in Christus seinem Erlöser, das Angesicht glänzend in freudiger Erwartung, seine Frau und Kinder und die umstehenden Christen tröstend, folgte seine Seele der Einladung des Vaters in die ewige Herrlichkeit. Ich verweile bei meinem Bruder, denn wir verstanden einander, hatten oft zusammen gearbeitet, und sehnten uns nach den tieferen Erfahrungen, nach dem Wandel mit Gott auf höheren Wegen. Ich werde meinen Bruder vermissen, aber nicht auf lange, denn die Wiederkunft unseres Herrn ist nahe, sehr nahe. Wie tief ist das Verlangen nach ihm in jedem wahren Kinde Gottes besonders in dieser Zeit! „Ja, komm, Herr Jesus!"

Aus dem westlichen China schreibt Br. H. C. Bartel: „Während der Arbeit in Shantung und Honan fühlte ich often ein tiefes Verlangen nach den unbesetztn Feldern im Nordwesten und Westen. Hatte das Vorrecht, Mongolien vier mal zu besuchen, konnte aber unser altes Feld nicht verlassen, um eine permanente Arbeit in den vorher unerreichten Gebieten anzufangen. Als wir nun unser altes Feld verließen, um unsern Sohn Paul zu besuchen, wurde es mir sehr klar, daß dieses die Zeit sei, für die Eröffnung einer Arbeit am Ende der Lunghai Eisenbahn zu beten, die direkt westlich läuft von unsern alten Stationen. Zwei Jahre zurück wurde diese Eisenbahn bis Pao Chi gebaut. Daselbst sind aber schon Missionen, und daher fühlte ich, daß ich einige Hundert Li weiter west einen Halt suchen sollte, wo die Bahn soll durchgebaut werden, nachdem Frieden hergestellt ist. Es wird auch jetzt daran gebaut, aber nur sehr langsam. Als wir von Pao Chi süd kamen zu unserm Sohn Paul, hielten wir in Kuang Yuan und fragten um Auskunft. Wiewohl dort schon vor 50 Jahren eine Mission war angefangen worden, wird keine Arbeit in der Gebirgsgegend im Nordwesten getan. Auf weiteres Befragen erfuhr ich, daß in der südöstlichen Ecke von der Provinz Kansu weder Missionare noch eingeborene Arbeiter sind. Nun haben wir hier in der Gebirgsgegend 170 Li (ungefähr 60 Meilen) nordwest von Kuang Yuan eine Arbeit angefangen. Westlich von hier ist eine Strecke von 200 Meilen in der Provinz Szechuan, wo keine Missionare sind. Nördlich sind es 30 Meilen bis an die Grenze der Provinz Kansu. In Kansu sind einige Missionare von der Allianz und der China Inland Mission. Diese sagen mir aber, daß gegenwärtig keine Aussicht vorhanden ist, daß neue Arbeit in den nächsten Jahren wird unternommen werden. Wir sind froh, daß wir gegenwärtig hier arbeiten dürfen, wiewohl es schwer ist eingeborene Helfer zu erlangen. — Wir hoffen, Hilfe von unsern alten Stationen zu bekommen, aber das Reisen ist jetzt sehr kostspielig. Gott segnet uns reichlich und lehrt uns manche neue Lektionen. Ich hoffe bald eine Reise nord in die Kansu Provinz zu machen, um das Feld dort in Augenschein zu nehmen bis zu die genannte Eisenbahn 200 Meilen von hier. Wir glauben, daß wir hier einen festen Halt gewinnen sollten nicht weit von der Bahn, so daß wir Arbeiter anstellen und weiter westwärts vordringen können, sobald Verhältnisse wieder normal werden. In dieser Zeit der vielen Wechsel in der Welt, ist es schwerer als je die Leute in Fragen der Ewigkeit zu interessieren. An diesen vernachlässigten Orten haben die Leute vom Christentum gehört, aber sie haben nur eine schwache oder gar keine Vorstellung von Christus selber. — Dieses Schreiben gibt Dir vielleicht Stoff zum Nachdenken, und wenn Du weitere Fragen hast, werden wir gerne nach Möglichkeit antworten. Ich glaube, ihr und wir sollten unsere Kräfte zusammenschließen für die Aufgaben, die vor uns liegen. Die Zeit ist beschränkt, die Möglichkeiten sind unbeschränkt".

Vom 4. bis zum 7. Januar hatte die „Foreign Missions Conference of N. A." ihre jährliche Sitzung in Chicago. Es war dieses eine Jubiläumsfeier und ein reichhaltiges Programm kam zur Ausführung. Vor fünfzig Jahren wurde der Grund zu dieser Vereinigung gelegt; gegenwärtig nehmen mehr als 120 Missionsgesellschaften teil an der Arbeit. Auf Wunsch unseres Missionskomitees besuchte ich diese Konferenz. Es machte aufs neue einen tiefen Eindruck auf mich, wie die Not der Menschenseele aus allen Ländern der Erde zu uns herüber dringt: „Kommt herüber nach Mazedonien und helft uns!"

H. W. Lohrenz, Hillsboro.

Zur Unterhaltung.

P. M. Friesen.

(Unser Historiker)

— Fortsetzung —

Jedenfalls hat ihn das schöne und historisch, politisch und in manch anderer Hinsicht bedeutende Moskau beeinflußt. In jener Zeit des Moskauer Aufenthalts fiel auch die Jahrhundertfeier des Napolionischen Rückzugs (1812—1912) und die 300 Jahrfeier der Romanows. Wie weit diese Beeinflussung ging, kann ich nicht beurteilen. Warum nur mußte er so bald wieder von Moskau abziehen? War es der nordische Himmel, das nordische Klima? Fehlte ihm vielleicht der sonnige Süden, den die Mennoniten so sehr in's Herz geschlossen hatten, namentlich das Südufer? In Moskau bedauerte er einmal, daß er die von dem russischen Publikum sehr geschätzten Vorträge einiger Professoren aus der Literatur und der Geschichte aus Zeitmangel nicht hören konnte. Die Bildergalerien hat er jedenfalls besucht. Einmal erzählte er, er sei in der Galerie gewesen, aber er habe nur ein Bild gesehen (d. h., dieses habe ihn vor allen anderen gefesselt): es war die Kreuzigung Jesu von (der Name des Künstlers ist mir entfallen — kann uns jemand den Namen nennen?). Ich machte die unkluge Bemerkung: Wie kann ein orthodoxer Künstler so ein Gemälde produzieren? Darauf die Antwort: Warum nicht? Aus Inspiration. Das leuchtete natürlich ein. Auch sprachlich mag er in Moskau profitiert haben — der Moskauer (wie auch überhaupt der Russe) liebt seine Sprache und bedient sich ihrer oft mit ungewöhnlicher Leichtigkeit Pjotr Martynowitsch hat dort in verschiedenen Gemeinden russisch gepredigt. Mutter Friesen war der russ. Sprache Meister nicht, und wenn es bei ihr hin und wieder etwas bunt heraus kam, dann setzte es wohl gelegentlich ein Grinsen. Spaß muß sein. Natürlich schadete das der Liebe nicht. Wir haben sie gerne gehabt.

Den bei Mennoniten so stark verbreiteten Deutsch-Enthusiasmus sah man bei Friesens nicht gnädig an. Deutschland war weit ab und tat für die Mennoniten in Rußland nichts, es konnte nicht einmal die Mennoniten im eigenen Lande gut leiden; und Rußland, dem Adoptiv-Vaterlande waren wir durch Treue und Loyalität verpflichtet. Und wenn der Schreiber dieses hie und da dadurch hereinfiel und unschuldiger (alias unbedachter) Weise zu sehr deutsch parlierte, dann setzte es gelegentlich Hiebe, jedoch mit dem Stabe „Sanftmut". Man hat mich gut behandelt, vielleicht nicht immer verdientermaßen. Die Mennoniten in Rußland wollten den Russen gegenüber immer den Deutschen herauskehren, und den Zopf hätte Pjotr Martynowitsch uns gerne etwas beschnitten. Andererseits muß zugegeben werden, daß wir, wenigstens die älteren Besucher, bei Friesens fast ausschließlich Deutsch gesprochen haben. Die Jugend vielleicht mehr russisch.

Er erzählte, wie aus dem Auslande zugereiste Evangelisten (die in Rußland missionieren wollten) ihn hie und da in Sewastopol um eine Empfehlung angegangen hätten — es waren vermutlich solche aus Deutschland. Wenn er sich gesperrt, weil er die Leute ja nicht kannte, und man ihn dann erstaunt gefragt, ob er eine Evangelisation Rußlands nicht wünsche, dann habe er geantwortet: „Das russische Volk wird der russische Bauer evangelisieren". Die Neugeburt Rußlands war nach seinem Dafürhalten eine intime, innere Angelegenheit des russischen Volkes. Und das kann im Wesentlichen stimmen. Trotzdem schätzte er den deutschen Dr. Bädeker, der die Gefängnisse im Zarenreiche bereiste und dort missionierte sehr hoch.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Der weit bekannte Aelteste, Br. Benjamin Ewert, Winnipeg erkrankte schwer Montag, den 17. Januar. Wir bringen die Nachricht mit der Bitte, seiner fürbittend zu gedenken.

Todesnachricht

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Tochter

Clara

zu sich in die Herrlichkeit zu nehmen. Sie wurde geboren am 28. Februar 1939 und entschlief im Grace Hospital, Winnipeg am 1. Januar 1944.

Wir kamen nach Winnipeg am 15. Oktober 1943 von Fairholme, Sask. mit dieser unserer einzigen Tochter. Unser einziger Sohn Walter ist in Uebersee.

Die Leichenrede im Heim an 366 River Ave. hielt Pred. Henry Rempel von Steinbach. Darauf wurde der teuren Leiche das letzte Geleit zum Brookside Kirchhofe erwiesen.

Es betrauern sie die leidtragenden Eltern Cor. G. Peters.

ANNUAL MEETING
of the
BRITISH & FOREIGN BIBLE SOCIETY
(Manitoba Auxiliary)

Thursday, Jan. 27th, at 8 p.m.
in Elim Chapel

Speaker
His Grace, Archbishop
RALPH SHERMAN

Music by
Westminster Church Choir

Everyone Welcome–Bring a Friend
Collection for the Services' Testament Fund

Dank!

Ein neues Jahr beginnt und zu unseren Kunden in ganz Canada geht unser inniger Dank und Anerkennung für die Kooperation die uns im Jahre 1943 erwiesen wurde.

Unvermeidliche Aenderungen haben wir allmählich machen müssen in unserem Mailorder-Katalog. Weil sich des Landes Kriegsanstrengungen verdoppelt haben, so sind viele Waren nicht mehr zu haben, — mehr Beschränkungen für den bürgerlichen Gebrauch von Waren sind auferlegt worden — die Zusendung von Bestellungen ist oft aufgehalten worden.

Es ist Euer Verständnis für die gegenwärtigen Verhältnisse, das viel dazu beigetragen hat, die schwere Arbeit der Bedienung der Farmen in dieser Kriegszeit zu erleichtern.

THE T. EATON Co LIMITED
WINNIPEG CANADA

EATON'S

Gesucht

wird ein mennonitischer Lehrer oder Lehrerin für das Schuljahr 1944—45. Anmeldungen sind zu richten an:

H. M. Epp
Lena, Manitoba.

Zu verkaufen

in North Kildonan Menn. Ansiedlung (Finanziere Kauf oder Verkauf);

5 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, Hühnerstall mit 5 Lots, Preis .... $3800.—
5 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, Hühnerstall, 3 Lots .... $3200.—
4 r. Bungalow, Stairs to Attic, Garage, 2 Lots .... $3000.—
6 r. Bungalow, Garage, 1 Lot .... $4600.—

G. P. Friesen
362 Main St., Tel. 93444, 64080

Aufgewacht!

Das echte, originelle, berühmte **Gilead Russische Schlagwasser** ist wieder nach dem früheren Rezept (Alkohol) und in selber Weise wie früher in solchen Flaschen u. Preis wie auch Qualität erhältlich. Vortreffliches Heil-Oel und Schmerzstiller für fast jeden innerlichen sowohl auch äußerlichen Schmerz.

Preis, Zahlung mit Bestellung, 85c die Flasche. Für einzelne Flasche 10c extra für Postgeld. Agenten gesucht. Liberale Kommission. Adressiert um Näheres wegen 50 verschiedenen Mitteln:

GILEAD MFG. CO.
169 Kelvin St., Winnipeg.

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einmal **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an:

Rosse Products Co., Dept. A-21
2708 Farwell Ave.,
CHICAGO, 45, ILL., U.S.A.

Versand von Canada Office zollfrei.

Achtung!

Bestellen Sie Ihre Küchel von der **Morden Hatchery**. Sie erhalten pünktliche und freundliche Bedienung bei:

REIMER'S ELECTRIC HATCHERY
Box 12 Morden, Man.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.
South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

Lieden ließ einen tiefen Seufzer vernehmen. Dann begann er wieder: „Gewiß sind auch schon recht betrübende Sachen vorgekommen. Werden wohl leider hin und wieder einmal vorkommen. Das biblische Beispiel für solche, Gott sei Dank nur ganz vereinzelt dastehenden Fälle, ist Judas Ischarioth. Er wurde nach Matth. 10 genau wie die übrigen elf Jünger vom Herrn ausgesandt, das Evangelium zu verkündigen, das heißt Kranke zu heilen, Besessene freizumachen und zu predigen. Und doch — welchen Ausgang hat es mit ihm genommen? Aber wie hat der Herr Jesus sich dem Judas gegenüber verhalten? Hat er vor ihm gewarnt? Hat er einmal gesagt: Die Heilungen des Judas stimmen nicht, die können nicht göttlich sein, denn Judas wird mich ja verraten!? Nein, nichts von alledem berichtet uns d. Bibel. Jesus hätte ja auch nie vor den Heilungen und der Wortverkündigung des Judas gewarnt, denn er, der Herr, hatte ihm ja selbst den Auftrag und die Vollmacht dazu gegeben. Da sehen wir also, daß Judas eine Zeit in seinem Leben gehabt hat, in der er gut zum Heiland stand, in der ein Wandelnder auf dem heiligen Wege war. Und diese Zeit war die, in der er vom Herrn gewürdigt wurde, dieselben Werke zu tun, die der Meister tat.

Wollten alle Kinder Gottes auch hierin von ihrem Herrn und Heiland lernen, so würden schnell alle Warnungen verstummen. Zudem — jeder steht und fällt seinem Herrn! Etwas anderes aber wäre eine heilige Pflicht, die sich alle Warner und Warnerinnen auf die Seele legen lassen sollten: Beten sollten sie, ernste Fürbitte sollten sie tun für die, die dem Herrn an Kranken und Elenden in Handauflegung dienen. Das wäre eines Gotteskindes eher würdig als das Gegenteil. Denn man muß berücksichtigen, daß alle, die dem Herrn in Handauflegung dienen, auch nur staubgeborne Erdenmenschen sind, irdische Gefäße, deren das göttliche Erbarmen in großer Gnade sich bedient, um sich dadurch zum Segen der Leidenden zu verherrlichen. Sie hätten gerade treue, ernste Fürbitte so notwendig. Und statt dessen werden sie von den Gotteskindern fast in Acht und Bann getan.

O, es ist schlimme Zeit!

Wüßten alle Warner und Warnerinnen, in welch heiligem, ernstem Leben restloser Hingabe an den Herrn Jesus man zu wandeln hat, damit der Herr der Herrlichkeit sich dazu mit Krankenheilung bekennen kann, so würden sie über sich selbst erschrocken sein und nicht mehr warnen. An wie manches Krankenlager wird man gerufen, oft weit weg, wie manchen Weg macht man da, wie fleht und schreit man oft in heißem, anhaltendem Gebet zur Tag- und Nachtzeit, und alles immer unter der Weisung des Herrn: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt ihr es auch!"

„Ach! Wirklich?" stieß Oberburg überrascht aus.

Oberburg wollte scheinbar noch etwas sagen; aber Lieden, der es nicht bemerkte, sprach weiter: „Zu welchen unbiblischen Handlungsweisen die Kinder Gottes durch solche Warnungen verleitet werden, können sie an dem was ich Ihnen jetzt erzählen möchte, erkennen. Ich wurde in einem Orte zu einem Schwerkranken gerufen. Ich lehnte jedoch zunächst ab. Abermals kam ein bittender Brief, in dem die besondere Not und das Verlagnen des Kranken geschildert wurde. Ich schrieb und teilte mit, daß ich kommen werde, ließ aber gleichzeitig die dortigen Brüder grüßen und bitten, sie möchten sich bei meiner Ankunft mit mir zum Gebet wegen des Kranken vereinigen."

Lieden schwieg.

„Nun — und —?" forschte Oberburg.

„Ja, was meinen Sie, was geschehen ist?" fragte Lieden zurück.

„Ja, hat man denn nicht mit Ihnen zusammen gebetet?"

„Nein. Die Brüder haben das abgelehnt."

„Ach!" Oberburg fuhr erstaunt empor. „Irene, ist denn das noch Christentum? Das riecht ja kaum noch nach Nächstenliebe! Wo bleibt denn da die unverfälschte Bruderliebe?"

Oberburg drehte sich wieder herum zu Lieden und sprach mit einer fast zur Erregtheit sich steigernden Lebhaftigkeit: „Br. Lieden! Wenn das so aussieht, dann verstehe ich voll und ganz, wenn Sie sagen, es sei böse Zeit. O Gott, natürlich, wenn die Kinder Gottes nicht mehr wollen, wie soll da der Heiland noch Glauben finden. wenn er wiederkommen wird! Wo soll er ihn denn da eigentlich noch suchen? O Gott, das ist wirklich schlimm!"

„Uebersehen Sie doch bitte nicht, daß die Kinder Gottes doch immer gewarnt werden, und zwar oft von Leuten, die es besser wissen sollten und wissen müßten."

Oberburg hatte sich vor seine Gattin hingestellt. Nun fragte er: „Irene, sind das Kinder Gottes, sind das Gläubige?"

Er drehte sich kurz um und wandte sich zu Lieden: „Nein, Br. Lieden, das sind doch keine Gläubigen mehr, das sind doch keine Gotteskinder!"

„Das darf man wohl nicht sagen," entgegnete Lieden. „Gotteskinder sind wohl auch diese Leute, wenngleich der Glaube in ihnen, den der Heiland sucht, ja leider nicht vorhanden ist. Alle Kinder Israel, die aus Aegypten ausgeführt wurden, gehörten zum Volke Gottes. Wer aber von ihnen kam in Wirklichkeit in das verheißene Land? Nur zwei: Josua und Kaleb. Alle übrigen außer Moses blieben im Wüstensande liegen.

Sie können sich nun an Hand des einen von mir geschilderten lebenswahren Falles ein Bild machen von dem Geiste, der unter den Kindern Gottes herrscht. Man läßt die Kranken lieber zu allen möglichen Heildoktoren, spiritistischen Aerzten und so weiter gehen, als daß man es wagt, die Kranken zu den von Gott legitimierten Aeltesten zu schicken. Und dabei hat doch der Herr Jesus selbst die Handauflegung ausgeübt und angeordnet, genau so, wie er die Taufe eingesetzt hat.

Wenn im Jakobusbrief darauf hingewiesen wird, daß derjenige, der das ganze Gesetz halte und es nur an einem Stücke fehlen lasse, das ganze Gesetz gebrochen habe, so heißt das gleichzeitig auch: Wer an den Sohn Gottes glaubt und befolgt eins seiner Gebote nicht, der hat seinen ganzen Glauben damit zerbrochen, hat seinen Glauben zu etwas gemacht, das seiner Anschauung, seiner Phantasie entspricht, aber nicht dem Willen Gottes.

Es ist aber eben mit der Handauflegung noch das verbunden, daß die Bibel über Krankheit ihre besondere Anschauung hat. Sie drückt nämlich offen und klar aus, daß der Tod der Sünde Sold ist und daß Krankheit — allgemein betrachtet — die Folge der Sünde von Paradieseszeiten her ist. Nun darf man nicht sagen, daß jede Krankheit die Folge persönlicher Sünde des Kranken oder der Kranken sei. Das wäre übertrieben und unbiblisch. Die Geschichte Hiobs und die Heilung des Blindgeborenen am Sabbat beweisen das unumstößlich klar, ebenso der Pfahl im Fleische des Paulus.

Aber das sind doch der Bibel nach nur Ausnahmefälle. Die Erfahrung lehrt, daß in der erdrükkenden Mehrheit der Fälle Krankheit fast immer die Folge von Sünden ist, entweder eigner Sünden oder Sünden der Eltern oder Voreltern. Biblisch begründet finden Sie dieses in 5. Mose 28. Ich empfehle allen Kindern Gottes dringend, dieses Kapitel immer wieder mit ernstem Gebet zu lesen. Sage niemand, das sei Alter Bund und gehe nur die Juden an; bei Befolgung der darin enthaltenen göttlichen Richtlinien wird ja jeder den Segen im eignen Leben spüren. Nur muß man immer dabei im Auge behalten, daß wir nicht das mosaische Gesetz zu erfüllen brauchen, das hat Jesus Christus ein für allemal erfüllt. Nein, an dessen Stelle tritt das Leben des Neuen Bundes, das Glaubensleben, das Wandeln des heiligen Weges."

„Nun bin ich wieder einmal sehr interessiert! Darf man weiter hören?" bat Oberburg.

„Außerdem beweisen die wiederholten Hinweise des Herrn: Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht ein Aergeres widerfahre!, daß alle göttlichen Heilungen auf vorerwähnter Basis beruhen.

Die Menschen reden von Krankheit als von einer Schickung Gottes, der das Leiden so bestimmt habe. Damit erklärt man sich selbst als unschuldig und sündlos. So unterscheiden sich die Kinder Gottes ganz und gar nicht von den Kindern der Welt.

Aber die Menschen, auch die Kinder Gottes, treten kaum an die von ihnen vorzunehmende Reinigung von ihren unguten Eigenschaften heran, trotz der in der Bibel enthaltenen Aufforderung dazu. Ich erwähnte hierbei als biblischen Beleg die in Matth. 23 enthaltene Aufforderung des Herrn an die Pharisäer, das Inwendige zu reinigen, ferner Kol. 3, 8—9 und 1. Joh. 3, 1—10.

Doch darf man nie vergessen, daß auch die Selbstreinigung immer mit der Bitte vor sich gehen muß: Herr Jesus, ich will dies und jenes nicht mehr tun, nun hilf auch du mir bitte in Gnaden dazu. Eins ohne das andere führt nur zu Niederlagen, das erzeugt das immer wieder fallende und aufstehende Christentum. Das ist, daß viele beten und bitten, wo sie handeln sollten. Wir müssen Gideonsnaturen werden: Hie Schwert des Herrn und Gideon!

Wohl wissen wir, daß Gott die Herzen der Menschen reinigen will, das steht so in der Bibel. Aber in wie wenigen Fällen nur lassen die Menschen Gott mit ihnen zum Ziele kommen! Wie sehr und gern verschanzen sich die Menschen hinter ihrem sogenannten Temperament, klagen Gott und Menschen vor, sie seien nun einmal so, das sei ihr Naturell!

Und doch weiß der heilige, allmächtige Gott besser, nach welchem Bilde er den Menschen erschaffen hat. Er weiß auch, daß es die Art der Menschen ist, ihre geheimsten Fehler geheim zu halten. Ja, Gott weiß alles!

Weil aber die Menschen nicht bedenken, daß Gott zunächst immer in Liebe und Güte den Menschen zur Buße, das heißt zur Erkenntnis leiten will, daß Gott nicht den Tod des Sünders beabsichtigt, sondern daß er sich bekehre und lebe, und daß der Wille Gottes unsere Reinigung (Joh. 15, 2) und unsere Heiligung (1. Thess. 4, 3) ist, so muß Gott zuletzt zum ernstesten Erziehungsmittel greifen: Gott muß seine Hand ein wenig vom Menschen abziehen und ihn seinen eignen Wegen und deren Folgen überlassen. Da beginnt dann die Herrschaft Satans, seine peinigende Macht, seine zerstörenden Kräfte an und in den Menschen. Solches lesen wir wiederholt im Alten Testament, besonders klar aber in 4. Mose 14. Da kündigt Gott der Herr dem Volke Israel die Strafe als Folge ihres Unglaubens an und sagt in V. 34 . . . auf daß ihr inne werdet, was es sei, wenn ich die Hand abziehe.

Daß Krankheit nicht eine Schikkung Gottes ist, sondern daß man von ihr nur als von einer bedingten Zulassung Gottes reden kann und darf, ergibt sich klar aus der Geschichte Hiobs. Hiob ging es so lange gut, bis Gott zum Teufel sprach: Er sei in deiner Hand! So kam also Hiob unter den Machtbereich Satans. Die unmittelbare Folge davon war, daß Unglück über Unglück über Hiob hereinbrach, ja, daß Hiob selbst von schwerer Krankheit heimgesucht wurde.

Halten Sie bitte, liebe Geschwister, diese biblische, klare Tatsache fest: Nicht Gott der Herr schickte Hiobs Unglück und Krankheit, sondern der Satan. Auch er muß letzten Endes der Allmacht Gottes dienstbar sein. So sehen wir auf Grund der Heiligen Schrift klar, woher Unglück und Krankheit kommen und worin sie ihre Ursache haben.

Wäre es anders, dann hätte der Sohn Gottes nicht gegen Krankheiten vorgehen können, hätte sie auch nicht beseitigen dürfen. Er hätte ja sonst im Widerspruch zu seinem himmlischen Vater gestanden.

Statt dessen aber hat der Herr Jesus gegen Krankheiten aller Art einen wahren Vernichtungskampf geführt. Nie hat er je zu einem Kranken gesagt: Du bist krank! Sieh, das ist eine Schickung Gottes, dafür wirst du Gott noch danken lernen! Ein solcher Gedanke ist Menschenmeinung und entspricht nicht der Bibel.

Wie oft weist der Herr in den Evangelien als Protest auf seine Werke der Krankenheilung hin, desgleichen die Apostel in der Apostelgeschichte, ja, in Apg. 4, 29. 30 beten die Jünger direkt um Wunder und Zeichen! Das muß man lesen, und hat man es gelesen, dann muß man es aber auch beachten und danach leben, es ist doch Gottes Wort und Gottes Wille.

(Fortsetzung folgt)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung. Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,

Fort St. & York Ave., Winnipeg.

BACK TO THE NATURE

by Kneips method, Hydroopatia

Nature is healing all the sicknesses, where other methods of helping are in vain, as nature is not to compare with anything else. Suffering people should write us about their condition. We will tell them, how to be cured, and what kind of medicine to use. A Package of our healing herbs for any sickness will cost $1.00.

Write to-day.

LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
441 Somerset Building,
Dr. J. A. Cormie,
Winnipeg, Manitoba.

Frei!

(15tes Jahr)

„Bibelkursus für das Heim"

auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, Lincoln, Nebr.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.

Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von K, S. Latimer.

(Fortsetzung)

„Die Zahl der Verbannten, welche in den Kaukasus gesandt wurden, ist letzthin sehr gewachsen. Meist sind es Stundisten, Molokanen und Baptisten, Männer und Frauen, die, durch Gottes Wort belehrt, sich nicht mehr dem Bilderdienst beugen, oder von den Priestern Absolution empfangen wollen. In Transkaukasien werden sie in Freiheit gesetzt, und manchmal wird ihnen auch Land zur Urbarmachung zugewiesen. Gewöhnlich bauen sie sich eine Erdhütte, die mit Rasen und Zweigen bedeckt ist.

So behandelt Rußland seine besten Bürger; und diese Verfolgten sind wahre Helden im schweigenden Dulden.

In Tiflis gingen wir in eines der großen Gefängnisse, die ich früher besucht habe. Es sind fast lauter neue Gefangene darin; die letztjährigen sind weiter verschickt. Drei Brüder wurden in Ketten eingebracht. Einer von ihnen erkannte mich und weinte bitterlich. Sie haben Haus, Weib und Kinder in der Umgegend von Moskau. Es ist eine Grausamkeit! Das sind doch die ausgezeichnetsten Untertanen des Zaren. Wir wurden gewarnt, uns nicht zu viel mit ihnen abzugeben. Aber ein Händedruck und eine brüderliche Umarmung waren für die Verbannten eine rechte Erquickung.

Wir (sein Dolmetscher und er) besuchten die Gefangenen in Baku, Jelisawetpol und Tiflis und hatten wieder die Freude, eine Anzahl Brüder trösten zu dürfen, die mit ihren Familien auf dem Wege in die Verbannung waren. In Tiflis trafen wir sieben Brüder mit Familie, zusammen siebenundzwanzig Seelen, im Gefängnis. Unter ihnen war auch eine Großmutter, die uns erzählte, dies sei das elfte Gefängnis, durch welches sie geschleppt würden. Sie sollten nach Jelisawetpol, um dort zu erfahren, wo sie die nächsten fünf oder mehr Jahre unter den schwierigsten Umständen und dazu unter strenger Polizeiaufsicht zuzubringen hätten. Die Zahl der Polizisten ist Legion, und ihr Eifer wird durch die ausgesetzten Belohnungen angestachelt. Eine Schwester, deren Gatte beinahe 3 Jahre in der Verbannung gewesen war, erhielt um fünf Uhr morgens einen Besuch der Polizei! Ein lautes Pochen an der Tür begehrte Einlaß, und herein traten fünfzehn Polizisten. Der kommandierende Offizier entschuldigte sich bei ihr, während die anderen Kleiderschränke und Speisekammer sorgfältig durchsuchten. Natürlich wurde nichts Belastendes gefunden. In derselben Nacht wurden noch andere Personen aus demselben Grunde in der Ruhe gestört. Alle Papiere, Rechnungen, Briefe usw. wurden fortgenommen, um für lange Zeit nicht zurückgestellt zu werden. Solche Haussuchungen sind in den meisten Fällen die Einleitung zu Verhaftungen.

In Jelisawetpol fand ich bei einer anderen Gelegenheit in einem Gefängnisse eine Anzahl Duchoborzen. Diese Sekte sucht in Gehorsam gegen Gottes Wort zu leben, meint allerdings auch, durch diesen Gehorsam Erlösung zu finden. Es war ein schöner Menschenschlag, stramm und fröhlich mitten im Leiden. Aber sie finden vor den Behörden keine Gnade und werden wahrscheinlich lebenslang nach Sachalin verbannt werden. Sie hörten eifrig meiner Ansprache zu und waren sehr dankbar für die Neuen Testamente.

In Gerüsi, einem abgelegenen Orte im Bergversteck, fanden wir viele Brüder, die in diese trostlose Oede verbannt waren. Die Reise dorthin ist besonders bei Nacht sehr gefährlich, teils durch den Weg, der meist an sehr tiefen Abgründen entlang läuft, teils der drohenden Raubanfälle wegen, die häufig stattfinden.

Man konnte den Gedanken nicht abweisen, wie anders es uns zu Mute sein würde, wenn wir als Verbannte über diese wilden und gefährlichen Bergpfade verschickt würden. Die Freude der Brüder bei unserem Anblick und die unsere, sie besuchen zu dürfen, war ein wirkliches Fest des Herzens: kurz, aber süß.

Die Brüder hier kommen hin und her in den Häusern zusammen, um gemeinsam zu singen und zu beten.

St. Petersburg. Vom Kaukasus kommen sehr betrübende Nachrichten. Einige Brüder, die auf fünf Jahre verbannt waren und schon mit Freuden ihre Befreiung vor sich sahen, haben Befehl bekommen, weitere fünf Jahre zu bleiben, weil die ihnen zunächst auferlegte Verbannung sie nicht geändert zu haben scheine!

Moskau. — In Baku hatte ich wieder die Ehre, von einem Polizeibeamten sorgfältig überwacht zu werden. Solche Ueberwachung übt einen sehr niederdrückenden Einfluß auf die Stimmung aus, und ich habe darin die Gefühle unserer verbannten Brüder verstehen zu lernen. Um ihretwillen war ich gezwungen, in meinen Bewegungen vorsichtig zu sein. Es wird mir nun überhaupt nicht mehr möglich sein, mich so frei und unbeachtet wie früher zu bewegen. Selbst meine Besuche bei den Gefangenen geschahen unter besonderer Ueberwachung, und ein Beamter begleitete mich auf den Reisen, bis ich sicher über die Grenze seines Gouvernements war. Ich erholte mich ordentlich, als ich ihm entrückt war, und nun zehn Tage lang fröhlich unter den deutschen Kolonisten in Südrußland das Evangelium verkündigen durfte.“ — —

Die kirchlichen und bürgerlichen Behörden waren nicht die einzigen Verfolger der Stundisten. Der Pöbel erhob sich gegen sie, und des Menschen Feinde waren seine eigenen Hausgenossen. (Matth. 10, 36.) Dem Doktor erzählte einer seiner Schützlinge, der den Weg des Lebens durch einen Diener des Vizegouverneurs der Provinz kennen gelernt hatte, seine ergreifende Geschichte, die als ein Beispiel für viele hier stehen mag. Er war nach Rumänien geflohen, aber er hatte schwere Zeiten durchgemacht, bevor es ihm gelang, zu entkommen. Seine Frau, die in ihrem neugewonnenen Glauben sehr entschieden war, zerstörte die Ikonen (Heiligenbilder), mit denen ihr Haus geschmückt war. Als das Dorf von dieser Entweihung hörte, stürmten die Nachbarn, begleitet von ihren eigenen Verwandten, das Haus, und mißhandelten das Paar so schwer, daß sie bewußtlos liegen blieben. Damit begann eine monatelange Leidenszeit. Sein Bruder, der Dorfältester war und ein großes Ansehen besaß, belegte seinen Besitz, seinen Viehstand, jo sogar seine Kleider mit Beschlag. Fenster und Türen seiner Wohnung wurden zerstört, sein Landbesitz eingezogen und einem Pächter übergeben, der die Pacht an die Kirchenkasse bezahlen mußte. Als er sich an die höhere Behörde wendete, erklärte diese Behörde ihm, er möge sich scheren und „die Cholera kriegen!“

Nach einigen Monaten, als die Hungersnot seine Familie bedrohte, erschien er vor dem Gemeinderat und bat um einen Paß, um den Distrikt zu verlassen. Als Antwort ergriff man ihn, band ihm Hände und Füße zusammen und hängte ihn so an einen Balken der Decke. Dann quälte man ihn mit Nadeln und heißen Eisen, bis man wegen seines Geschreis die Stricke durchschnitt, so daß er am Boden auf d. Kopf schlug. Diese Mißhandlung erzeugte eine Krankheit, die er nur wie durch ein Wunder überlebte.

Als er sich erholt hatte, zwang ihn die hartnäckige Bosheit seiner Nachbarn, an Sonn- und Festtagen schon in der Frühe das Dorf zu verlassen und den Tag hinter den Hecken versteckt zuzubringen. Dann kam ein Besuch dreier Priester, die ihn ausfragten. Da der Besuch nicht sehr befriedigend verlief, obgleich unser Freund so wenig wie möglich sprach, so ward er in das Ortsgefängnis gesteckt. Am nächsten Tage kamen zwei Gendarmen, und unter Anführung des Aeltesten, seines Bruders, führte man ihn in die Dorfschmiede. Dort befahl man ihm, seinen Glauben zu verfluchen. Als er sich weigerte, wurde seine Hand in den Schraubstock gepreßt und dieser scharf angezogen. Dann brannte man seine Hand mit einem heißen Eisen . . . Sie wies später zwölf Narben auf. Schweigend schaute er in seiner Qual dem Bruder ins Angesicht; doch der sagte: „Du hast den Teufel im Leibe, aber ich will ihn dir schon austreiben!“ Dann wandte man das heiße Eisen auf verschiedenen Teilen seines Körpers an, und als man der Quälerei müde war, wurde er ins Gefängnis zurückgeführt.

Unterdes erfuhr er, daß er zur Verschickung nach Sibirien verurteilt worden sei. Da beschloß er, einen verzweifelten Fluchtversuch zu machen.

Mitten in der Nacht zerbrach er ein Fenster des Gefängnisses, und es gelang ihm, sich zu befreien. Pfeilschnell rannte er nach Hause, weckte sein Weib auf, und sie flohen, das jüngste Kind mit sich nehmend. Sie verbargen sich am Tage und wanderten bei Nacht, bis sie durch Gottes Güte nach Jelisawetgrad kamen, wo sie einige Brüder in Christo kannten. Diese halfen ihnen und geleiteten sie zu anderen Freunden, bis sie Odessa erreichten. Von dort entkamen sie nach Rumänien, auf verhältnismäßig sicheren Boden. Dieser Bruder fand, wie viele andere, an Dr. Bädeker einen treuen Freund.

Das genügt, um die Dienste zu schildern, die der Doktor der Christenheit und seinem Herrn auf diesem Gebiete leistete.

Sechzehntes Kapitel.

Dr. Bädeker und Graf Tolstoi.

Das rege Interesse, welches die Arbeit Dr. Bädekers in Rußland begleitete, spiegelt sich auch in der gleichzeitigen russischen Literatur. Wir greifen als Beispiel Tolstois Roman „Auferstehung“ heraus, ein Buch, das russisches Gefängnisleben aufs genaueste beschreibt. Es ist eine ekelhafte und empörende Schilderung.

In diesem Roman finden sich zwei Personen, „Kiesewetter“ und der „Engländer“, die offenbar ein und dasselbe Urbild haben — Dr. Bädeker.

Kiesewetter ist ein fremder Prediger, der seit etwa acht Jahren in den prächtigen Ballsälen und Salons des Adels von St. Petersburg über Erlösung Reden zu halten pflegt. Tolstoi beschreibt ihn als „den Deutschen“, obgleich seine Ansprache englisch gehalten wird, — ein bezeichnendes Zusammentreffen. Die andere Figur, der „Engländer“, ist ein irrlichtelierender Reisender, der Neue Testamente verteilt und in den widerlichen Zellen sibirischer Gefängnisse evangelisiert.

Graf Tolstoi behandelt diese beiden Personen entschieden mit Abneigung; aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich.

Ein Diener betrat das Gemach, in dem die Gräfin mit dem Fürsten, ihrem Neffen, im Gespräch saß, und überreichte ihr auf silberner Platte ein Billet.

„Von Aline,“ sagte die Gräfin, „jetzt wirst du Kiesewetter hören können!“

„Wer ist Kiesewetter “ fragte der Fürst.

„Kiesewetter? komm heute abend, und du wirst ihn kennen lernen. Er redet so, daß die verhärteten Verbrecher auf die Kniee sinken, weinen und Buße tun.“

Damit ist die Identität der Person klargestellt. Es handelt sich um einen Evangelisten, der gewohnt ist, vor Aristokraten und verhärteten Verbrechern zu reden. Man wird mit der Behauptung nicht fehl gehen, daß Dr. Bädeker der einzige englisch sprechende Deutsche gewesen ist, der an so weltverschiedenen Orten arbeitete: in den Palästen und in den Gefängnissen Rußlands.

Man sollte meinen, daß ein Prediger, der über seinen Erfolg unter den allerniedrigsten und verzweifeltsten Klassen das oben ihm gespendete Lob verdient, einer besseren schriftstellerischen Behandlung, als spöttischer Verzerrung wert gewesen wäre. Aber Tolstoi wünschte seine philanthropischen Ideen in den Vordergrund zu stellen, und da bleibt denn im Roman kein Raum für ie Anerkennung irgend eines anderen Evangeliums.

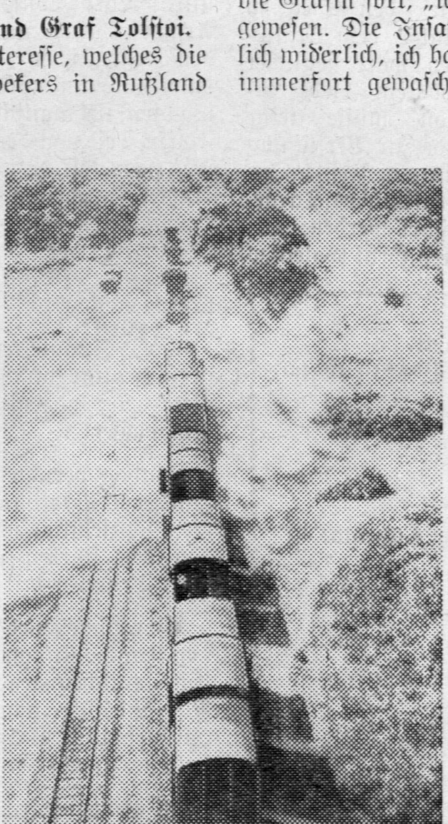
„Aline hat ein wundervolles Haus, ein Magdalenenheim“, fuhr die Gräfin fort, „ich bin einmal da gewesen. Die Insassen sind schrecklich widerlich, ich habe mich nachher immerfort gewaschen. Aber Aline geht darin auf mit Leib und Seele . . . . Wenn dein Frauenzimmer Kiesewetter hören könnte, würde sie sich bekehren. Bitte, bleib zu Hause heute abend, du wirst ihn hören. Er ist ein ganz wunderbarer Mann. Wir haben hernach Gebetsstunde“.

„Das interessiert mich nicht, liebe Tante“, erwiderte der Fürst.

Dieser junge Mann, Fürst Nehludoff, tritt in dem Roman als Sozialreformer auf. Aber die göttliche Botschaft, die verhärtete Verbrecher auf die Knie bringt, Magdalenen überwindet und bekehrt, und adelige Damen ihr Leben voll selbstsüchtiger Ueppigkeit aufgeben läßt, um sich „mit Leib und Seele“ der Rettungsarbeit an ihren „schrecklich widerlichen“, gefallenen Schwestern zu weihen, diese Botschaft „interessiert ihn nicht“, Fürst Nehludoff rümpt die Nase über allzu eifrige Frömmigkeit.

Interessant ist auch Graf Tolstois Schilderung von einer der aristokratischen Evangelisationsversammlungen, die ihm als bloße fashionable Narrheit erscheinen. Diese Versammlung wird im Roman am Abend nach dem Diner im großen Ballsaal des gräflichen Palais gehalten.

(Fortsetzung folgt.)



Japanese Rolling Stock in Burma.

Haus zu verkaufen

in Nord Kildonan.

4 Zimmer-Wohnhaus und Sommerküche; oben noch auszubauen. Anfragen zu richten an:

N. Willms,
235 Hawthorne Ave., N. Kildonan.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen“
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 **Wohnungs-Phone** 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

THE EYE OF GOD

An unseen Eye looks down on you,
It sees through roof and wall;
It always looks you through and through—
Your thoughts, your deeds, your all.

This unseen Eye saw what you did,
Way back in yonder past,
It knows the secret that is hid,
Hid deep down in your breast.

This unseen Eye, the Eye of God,
Looks down in love to-day,
Oh, will you let Christ's precious blood
Wash all your sins away?

This unseen Eye will surely see
You, as you've done before,
Send Him, who died on Calvary's tree,
The Saviour, from your door.

This unseen Eye will see you when
Death comes, and oh, how sad,
When you are given up by men,
Unconscious on your bed.

This unseen Eye will see your soul
When, at the great divide,
Where Jordan's stormy waters roll,
You pass to yonder side.

This unseen Eye, just as before,
Will see you there again,
When you will knock at Heaven's door,
And cry, "Oh, let me in!"

This unseen Eye will look at you
There at the Great White Throne.
What will He say? What will He do?
Which side will you be on?

This unseen Eye can ne'er there say,
"You're pardon'd, you are free,"
To you on that great judgment-day,
But, "Go; depart from Me."

This Eye of God looks now on you,
And sees you, where you stand;
It knows exactly what you do
With this tract in your hand.

Isaac P. Friesen,
Rosthern, Sask.

HEALTH CERTIFICATES FOR SEED — A DEFINITE POST-WAR PLAN

At present, there is no single laboratory where farmers may obtain information on the general health of seed samples. It is impossible to obtain maximum yields of high quality grain, unless the following considerations receive due attention.

Our post-war plan includes these tests:

1. Pure seed of a suitable variety.
2. Good cropping and tillage practices.
3. A high percentage of seeds capable of vigorous germination.
4. Abcense of seed-borne diseases or provision for control.
5. The quantity and kind of weed seeds in the seed.

Item three has engaged our attention for three years. Confidence in our tests has been well maintained and demands on the service have increased as follows:

1940-41 — 4,934 samples
1941-42 — 9,083 samples
1942-43 — 11,078 samples

Judging from receipts to date, we shall probably test about 13,000 samples this year.

Many farmers are asking for information on seed-borne diseases, the necessity for seed treatment, and on weed seeds. As a result, we have been authorized by our Line Elevator sponsors to announce, as a post-war plan, the expansion of our laboratory facilities so as to provide for a complete clinical examination of cereal crop seeds. For the first year, we shall undertake to make complete tests on wheat only, continuing with germination tests on oats, barley, rye and flax.

Canada must be prepared to meet competition on the world wheat market. To do so we must jealously guard our reputation for high quality and this, plus service to the individual farmer, is our purpose.

LONDON—Girls in the United Kingdom are being employed on yet another unusual occupation — turning jam jars into silk. The glass is melted down and transformed into a silk-like fabric which provides heat insulation for ships, hospitals, aircraft and factories. Sailors and airmen much appreciate the extra warmth provided when the fine threads are sewn into their blankets.

EDINBURG — The Scottish Nuffield Provident Society has been formed as a non profit-making association with the primary object of enabling middleclass people, who may not be eligible for free medical and hospital care, to insure for grants-in-aid towards the cost of hospital treat treatment consultancy and other services, excluding general practitioner services. Membership is open to anyone under 60, without income limit, living or working in Scotland. Annual contribution is about $12 for a member without dependents.

LONDON — Under a new scheme, members of the United Kingdom forces can learn bakery by a correspondence course so that they can take up the trade when they resume civil life.

LONDON — In two years, Britain sent to Russia armaments valued at £179,000,000 ($787,600,000) — at the time that she was producing an incredible amount of war material for the use of her own expanding armies — in the fateful months from June 1941 to June 1943.

BRACKEN BROADCASTS

9:15 jeden Donnerstag Abend

CKRC

und Kurzwellen CKRO

Am 20. Januar
R. K. Finlayson, K.C.
„Was für Arbeiten!"

Am 27. Januar
Phipps Baker, K.C.
„Diese dritten Parteien"

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.

Office Telephone 92606
Residence 33611

Born in the Maritimes with a thirst for adventure and a taste for story telling, John Fisher is currently being heard over CBC networks in a series of "Canadian Yarns". His broadcasts are heard each Sunday at 11.15 a.m. They are rebroadcast for listerners in the Mountain and Pacific regions the same night at 12.15 a.m.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 10 Januar: Dr. J. W. Dafoe, Dekan des canadischen Zeitungswesens, Haupteditor der Winnipeg Free Preß, Rektor der Manitoba Universität starb plötzlich an Herzschlag Sonntag nachmittag im Alter von 77 Jahren.

Entsetzliche Gebirgskämpfe entwickeln sich in Italien, wie die Deutschen ihre Reserve in den Kampf warfen, um den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten. Trotz der großen Verluste drängte die 5. Armee die Deutschen aus ihren Schützengräben und kamen bis 4 Meilen vor Cassino.

In Rußland erwartet man die Vereinigung der 4 großen Armeen in ihrem siegreichen Kampfe gegen die Deutschen.

Mosquito Bombers unternahmen ihre üblichen Angriffe gegen Deutschland vor und wie Berlin sagt, wurde Aachen angegriffen.

U. S. A. Bomber griffen Sofia an, die Hauptstadt Bulgariens, schon von Italien aus, wo die Flughäfen endlich soweit eingerichtet sind, daß die Amerikaner sie benutzen können, etwa 600 Meilen näher als von Afrika.

Dienstag, den 11. Januar: Präsident Roosevelt schlägt ein Nationales Dienstgesetz vor, welches alle Bürger des Landes umfassen soll, in seiner Rede zum Kongreß. Er meinte weiter, daß er überzeugt sei, daß die Alliierten den Krieg auch darohne gewinnen können, doch weil Millionen Amerikaner nicht in diesem Krieg beteiligt sind, so wäre es doch besser, daß jeder Mann und jede Frau die gleiche Gelegenheit hätten, durch mögliche Mithilfe den Sieg zu beschleunigen. Unter dem Nationalen Dienstgesetz wäre jeglicher Arbeitsstreik verboten, jede arbeitsfähige Person müsse seine Dienste dem Lande zur Verfügung stellen da, wo sie am meisten benötigt sei. Ein realistisches Targesetz müsse eingeführt werden.

In Italien wurd Graf Galeazzo Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, der auch mithalf das faschistische Kaiserreich aufzubauen, als Verräter des Landes in Verona hingerichtet.

Zum zweiten Mal in 12 Stunden wurde Sofia angegriffen.

An der russischen Front müssen die Deutschen weichen.

Alliierte Bomber sind wieder über Europa.

Türkische Zeitungen prophezeien viel Unannehmlichkeiten für Deutschland an und deuten darauf, daß die Türkei eine wichtige Rolle spielen wir in den kommenden Ereignissen.

Mittwoch, den 12. Januar: Admiral Lord Louis Mountbattens Armee eroberte westlich in Burma den strategischen Hafen Maungdaw, auch im nördlichen Burma machten sie ähnliche Fortschritte.

Ein Teil von den 100,000 Tonnen Getreide, daß Canada der indischen Regierung schenkte um die Hungersnot daselbst zu lindern, soll in nächster Nähe abgeschickt werden, wie Mackenzie King bekannt machte.

Zwei Spanier wurden gestern in Gibraltar hingerichtet, wegen Vergehen gegen die Verteidigungsgesetze.

London berichtet, daß der Aufstand der Partisanen in Jugoslavien so ziemlich niedergedrückt sei von den starken regulären deutschen Truppen mit Tanks.

Eine ungeheure Konzentration von Tanks, Kanonen und Truppen der Deutschen gegen die Roten in Rußland sind nicht im Stande die anrollende russische Macht aufzuhalten.

Ein großer Luftkampf spielte sich über Deutschland ab als die U.S. A. 8. Luftflotte Magdeburg angriff, 100 Meilen West von Berlin. Hier werden Deutschlands Luftkämpfer gebaut.

Donnerstag, denn 13. Januar: Die Russen bemühen sich, die Deutschen in die Pripet Sümpfe zu drängen.

Der Luftkampf über Deutschland wird als Vorbote von der künftigen großen Landung in Frankreich angesehen. Die Alliierten bemühen sich, alle Fabriken zum Stillstand zu bringen.

Aus der Schweiz wird berichtet, daß das Zentrum von Sofia total zerstört worden sei von U. S. A. Bombern.

In Italien bei Cassino sind die sogenannten „French poilus" und die wilden Morocaner in den Kampf gegen die Deutschen gestürzt.

Bei Oak Lake, Man. kamen zwei Schwestern 5 und 10 Jahre als ums Leben, weil ihr Heim niederbrannte. Das Haus gehörte Joseph Carl Schmidt und das Unglück geschah 9 Uhr abends. Niemand war daheim als nur die Kinder. Zwei Kinder wurden gerettet.

Freitag, den 14. Januar: In Rußland wurden zwei befestigte Städte Mazyr und Kalinkovichi von der Roten Armee erobert.

Bombers eröffneten heute Angriffe an der französischen Küste. Mosquito Bombers kamen bis zum industriellen Ruhr und Rheinland.

Die Deutschen bemühten sich in Italien Cervaro zurückzuerobern, wurden jedoch von der 5. Armee zurückgeschlagen.

Englische Truppen der 14. Armee drangen 5 Meilen tiefer in Burma ein.

Die Ver. Staaten Verlustliste seit Beginn des Krieges beläuft sich auf über 139,800.

Amerikanische Flieger griffen Flugfelder in der Nähe von Rom an.

Die Partisanen in Jugoslavien werden immer mehr von den Deutschen bedrängt.

Sonnabend, den 15. Januar: Mehr als 2240 Tonnen Explosivstoff wurden über Braunschweig abgeworfen, während andere Bomber Magdeburg und Berlin besuchten.

Die russische Armee ist schon bis auf 20 Meilen in die Pripet Sümpfe eingedrungen.

In Rumänien ist man bis zur allgemeinen Mobilisation angelangt, weil die Roten immer näher kommen.

Französische Truppen hatten ihren ersten erfolgreichen Sieg gegen die Deutschen in Italien und eroberten das Städtchen Acquafondota 6 Meilen nord-ost von Cassino, während die U.S.A. Bomber wiederholt deutsche besetzte Häfen in Italien angriffen.

In England kamen Schiffe mit Apfelsinen von Spanien an unter welchen Zeitbomben versteckt waren.

Frank Knox sagte, es wäre wünschenswert, daß der Krieg in Europa bald ende, durch den Zusammenbruch in Deutschland, doch sah er nicht viel Grund zu solcher Hoffnung, aber der Krieg im Pacific würde lange dauern und teuer kosten.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1,25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....
Adresse ....

Farm zu verkaufen

160 Acker mit Gebäude; 100 Acker unter Bewässerung, der Rest ist Weide- u. Truckenland. Auf einer mennonitischen Ansiedlung. M. B. Versammlungshaus ½ Meile ab. Schul-Bus holt Kinder vom Hof. $1800.00 bar.

Um näheres wende man sich an den Eigentümer:

John Wiens
Gem, Alberta.

Zu verkaufen

560 Acker gutes Farmland, am No. 1 Hochweg, River-Lot, gute Gebäude, genügend Wasser. — 30 Dollar per Acker.

Anzufragen bei:

Abram Thießen,
Marquette, Man. Box 3